v|rg

Jonas Leineweber, Peter Karl Becker,
Dagmar Troska und Philipp Rustemeier

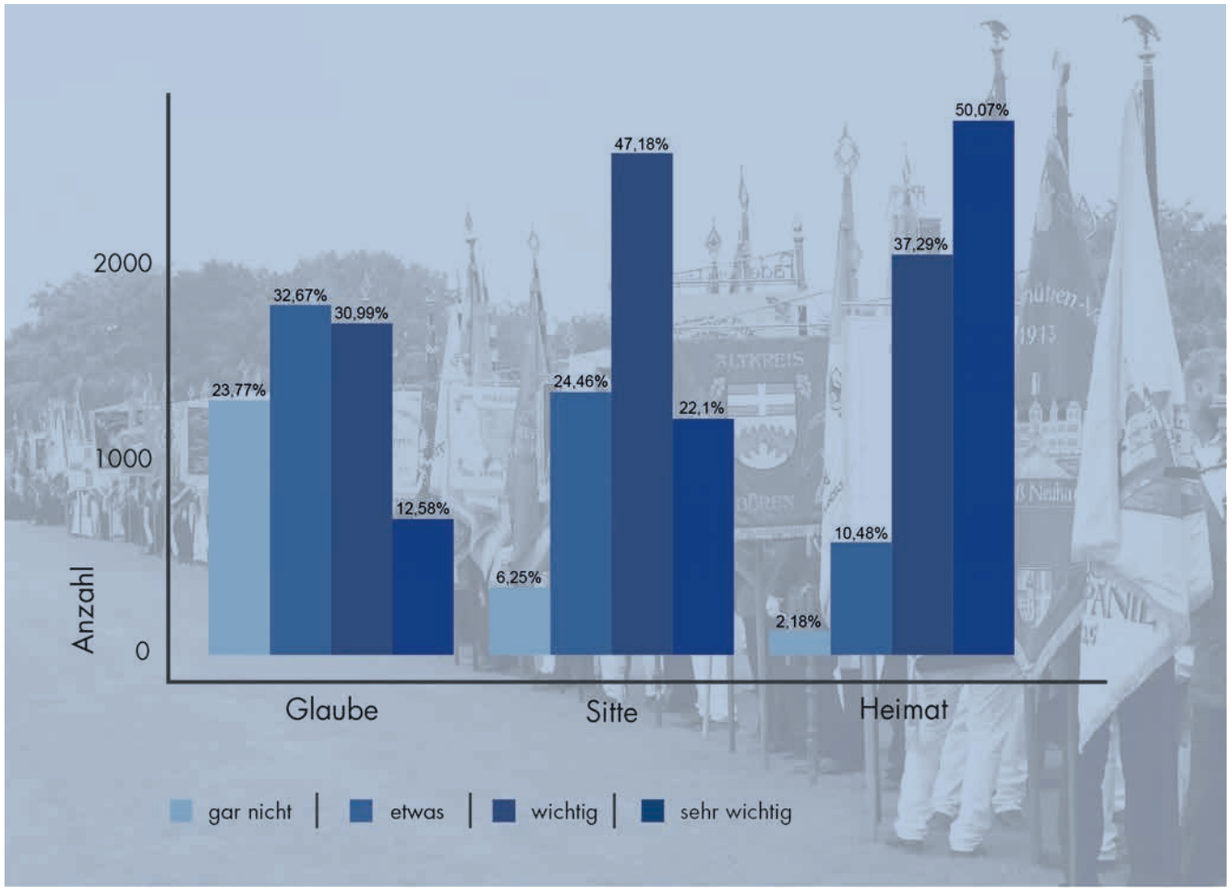
Das Schützenwesen in Westfalen als Immaterielles Kulturerbe

Das Forschungsprojekt „Tradition im Wandel“ der Universität Paderborn setzt sich in Kooperation mit der Warsteiner Brauerei seit 2016 mit dem als Immaterielles Kulturerbe der Bundesrepublik ausgezeichneten Schützenwesen auseinander. Das Projekt soll historische Entwicklungslinien und Wandlungsprozesse aufzeigen, gegenwärtige, auf die Kulturform wirkende Risiken ermitteln sowie Zukunftsperspektiven und -konzepte in Zusammenarbeit mit den Vereinsakteuren erarbeiten.

Schützenvereine prägen in Westfalen bis heute das kulturelle und soziale Leben ländlicher und städtischer Gemeinschaften und wirken für viele Menschen identitätsstiftend. Durch die Aufnahme in das Bundesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes im Jahr 2015 soll das Schützenwesen dokumentiert, erhalten und weiterentwickelt werden. Doch welche Bedeutung werden gesellschaftlichen Ritualen, Bräuchen und Festen heute noch beigemessen? Sind Relevanz und Akzeptanz der tradierten Schützenvereinswerte in einer globalisierten und individualisierten Gesellschaft noch gegeben? In welchem Verhältnis stehen Tradition und gesellschaftliche Transformation?
Der Überblick über die Geschichte des Schützenwesens zeigt dessen breites Wirkungsfeld und die enge Verflechtung von Tradition und Wandel. Mit Blick auf die Zukunft fragt die Studie, deren empirisches Material aus einer großangelegten Umfrage resultiert, nach den gegenwärtigen Wandlungsprozessen und den heute notwendigen Veränderungen.

Paderborner Beiträge zur Geschichte
Band 19

ISSN 0944-8365
ISBN 978-3-7395-1239-6



Jonas Leineweber u.a. Das Schützenwesen in Westfalen

PBG 19

Verein für Geschichte an der Universität Paderborn
Verlag für Regionalgeschichte

Das Schützenwesen in Westfalen als Immaterielles Kulturerbe

v|rg

Paderborner Beiträge zur Geschichte

Im Auftrag des
Vereins für Geschichte an der Universität Paderborn
herausgegeben von

Michael Ströhmer, Hubert Tietz
und Michael Wittig

Band 19

Jonas Leineweber, Peter Karl Becker, Dagmar Troska
und Philipp Rustemeier

Das Schützenwesen in Westfalen als Immaterielles Kulturerbe

Tradition im Wandel: Entwicklungen, Kontinuitäten und Zukunftsperspektiven

Mit einem Vorwort von Eva-Maria Seng

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2020

Titelbild:
Relevanz der Begriffe Glaube, Sitte, Heimat
im persönlichen Leben der Befragten
(siehe S. 62–67)
77. Bundesfest Schloß Neuhaus 2019
(Bürger-Schützen-Verein Schloß Neuhaus)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Verein für Geschichte an der Universität Paderborn
und Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0944-8365
ISBN 978-3-7395-1239-6

www.vfg-paderborn.de
www.regionalgeschichte.de

Satz: Myron Wojtowytsch, Göttingen
Einband: Martin Emrich, Lemgo
Druck und Verarbeitung: Lensing Druck, Dortmund

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort 9

Vorwort 11

1. Einleitung 13

1.1 Das Schützenwesen als Immaterielles Kulturerbe 13
1.2 Tradition im Wandel – Vorüberlegungen und gegenwärtige Stellung . . . 14
1.3 Konzeption des Forschungsprojekts 15
1.4 Aufbau der Publikation 16

2. Entstehung, Entfaltung und Entwicklung des westfälischen Schützenwesens 17

2.1 Etymologie und Definition 18
2.2 Ursprung und Entwicklung des vormodernen Schützenwesens 19
13. bis 16. Jahrhundert – Entstehung und Entfaltung des Schützenwesens 19
17. Jahrhundert – Dreißigjähriger Krieg und Folgen 23
18. Jahrhundert – Relativer Niedergang und Übergang 25
2.3 Entfaltung und Entwicklung des modernen Schützenvereinswesens . . . 26
19. Jahrhundert –
Die Entstehung des modernen Schützenvereinswesen 26
Schützenvereine zur Zeit des Deutschen Kaiserreichs 29
20. Jahrhundert –
Vermehrte Neugründungen bis zum Ersten Weltkrieg 30
Hochphase und Ausdifferenzierung des Schützenwesens in der Weimarer Republik 30
Die Schützenverbände und -vereine während des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 33
Neugründungen der Schützenverbände und -vereine nach dem Zweiten Weltkrieg 38
Veränderungen des Schützenwesens in der Nachkriegsgesellschaft . . 39
21. Jahrhundert –
Gegenwärtige Stellung des westfälischen Schützenwesens 42

2.4 Das Schützenwesen als Immaterielles Kulturerbe 43
Die UNESCO-Konvention zum Erhalt des Immateriellen Kulturerbes 43
Bewerbung und Aufnahme des Schützenwesens in das Landesinventar des Immateriellen Kulturerbes Nordrhein-Westfalens 44
Antrag zur Aufnahme des Schützenwesens in das Bundesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der Bundesrepublik Deutschland . . . 45
Zurückstellung der Bewerbung 45
Modifi kation der Bewerbung 47
Aufnahme in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der Bundesrepublik 47
Folgen 49
2.5 Zwischenfazit 50

3. Das Forschungsprojekt Tradition im Wandel: Risikoanalyse des westfälischen Schützenwesens 52
3.1 Hypothesen, Aufbau und Ziele der Studie 52
3.2 Risikodefinition 53

4. Projektphase I: Pilotstudie zur Ermittlung personeller und ökonomischer Risiken in lokalen Schützenvereinen 54
4.1 Personelle Risiken 54
4.2 Ökonomische Risiken 55
4.3 Offene Fragen 56

5. Projektphase II: Umfrage zur Ermittlung soziokultureller Risiken im westfälischen Schützenwesen 57
5.1 Fragenkatalog, Umfragedesign und statistische Besonderheiten 57
5.1.1 Stichprobengröße und Aussagekraft der Umfrage 58
5.1.2 Detaillierte Stichprobenzusammensetzung 58
5.2 Ausgewählte Ergebnisse 61
5.2.1 Relevanz bestimmter Werte in der heutigen Gesellschaft 62
Glaube, Sitte, Heimat 62
Tradition, Gemeinschaft , Spaß 67
5.2.2 Interne und externe Wahrnehmung von Schützenvereinen 68
Begriffe, die als „passend“ zum Schützenverein bewertet wurden . . 69
Begriffe, die als „unpassend“ zum Schützenverein bewertet wurden 72

5.2.3 Mitgliederentwicklung 73
Beitrittsbegünstigende Faktoren 74
Öffnung der Schützenvereine für Frauen 77
Möglicher Beitritt in den Schützenverein nach einer vollzogenen Öffnung des Vereins für Frauen 79
5.3 Risikopositionen von Schützenvereinen 80
5.3.1 Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen und schützenvereinstypischen Werten 80
5.3.2 Diskrepanz zwischen interner und externer Wahrnehmung 82
5.3.3 Mitgliederentwicklung 84
5.4 Weitere beispielhafte Ergebnisse 86
5.4.1 Beitrittsmotivation 86
5.4.2 Vorstandsarbeit 87
5.4.3 Weitere interessante Entdeckungen 89
5.5 Auswertungs-Assistent für Vereine 90
5.5.1 Installation 90
5.5.2 Überblick und Bedienung 90
5.5.3 Beispielauswertungen mit Kurzanleitung 94
5.5.4 Nutzung und Lizenz 98

6. Zusammenfassung: Ermittelte Risikopositionen und Potenziale 99

7. Ausblick auf Projektphase III: Von der Theorie in die Praxis 102
7.1 Leitfaden zur Entwicklung von Zukunftskonzepten 102
7.2 Vereinsworkshops und Register guter Praxisbeispiele 103
7.3 Warsteiner Schützenkonferenz 104

8. Schlussbetrachtung 106

9. Anhang 109
9.1 Fragebogen der Online Umfrage 109
9.2 Kontingenztafeln und Ergebnisse der $\chi 2$-Unabhängigkeitstests 114

10. Auswahlbibliografie zum westfälischen Schützenwesen 120
10.1 Monografien 120
10.2 Sammelbände 121
10.3 Aufsätze 121
10.4 Lexikonartikel 123

11. Literatur- und Dokumentenverzeichnis 124
11.1 Literatur 124
11.2 Verzeichnisse und Konventionen 127
11.3 Öffentliche Mitteilungen 127
11.4 Presseartikel 127

Abkürzungsverzeichnis 128

Geleitwort

Als die Medien berichteten, dass das Schützenwesen in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen werden soll, hat mancher verwundert die Augenbrauen gehoben. Wer nur Schützenfeste und diese nur als Anwohner kennt, dem muss man vielleicht den Eisberg als Vergleich andienen.

Der in der hier vorliegenden Studie gebotene Überblick über die Geschichte des Schützenwesens zeigt deren breites Tätigkeitsfeld und die enge Verflechtung der Geschichte des Schützenwesens mit den Veränderungen in Staat und Gesellschaft – und damit auch deren Beitrag zum und deren Reaktion auf den Wandel.

Die Studie widmet sich hauptsächlich der Gegenwart und Zukunft und fragt hier nach den heute notwendigen Veränderungen. Die von den ausgewählten und zur Mitarbeit bereiten Schützenvereinen erhaltenen Antworten müssen künftig noch auf die Konsequenzen hin überprüft werden, die vor Ort vorgenommen werden.

Werte und Wandel – ein Thema, das zu Recht in die Reihe Paderborner Beiträge zur Geschichte des Vereins für Geschichte an der Universität Paderborn e.V. aufgenommen wurde.

Michael Wittig
Für die Herausgeber und den Vorstand des VfG

Vorwort

Das Schützenwesen wurde 2015 in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes eingeschrieben, nachdem es zuvor 2013 einen Antrag zur Aufnahme in Nordrhein-Westfalen eingereicht hatte und von dort an die Kultusministerkonferenz bzw. das Expertenkomitee Immaterielles Kulturerbe weiterempfohlen worden war. Damit gehört das Schützenwesen zur ersten Runde der Bewerbungen und Einschreibungen des Immateriellen Kulturerbes, nachdem die Bundesrepublik 2013 dem UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes beigetreten war. Das Bewerbungsverfahren stieß bei den Trägern, den Schützenvereinen, eine umfassende Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte, den unterschiedlichen Spielarten des Schützenwesens, dessen weltlicher und/oder religiöser Verankerung ebenso wie dessen fortwährendem Wandel an. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage nach Funktion, Neubelebung und Veränderung des Schützenwesens angesichts der Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels und der zu beobachtenden schwindenden Bereitschaft junger Menschen, sich in Vereinen zu engagieren, also die Frage einer Neuausrichtung zwischen Tradition, Brauchtum und notwendiger zukunftsorientierter Transformation der Vereine.

In Westfalen, in dessen ländlichen und städtischen Gebieten Schützenvereine bis heute das kulturelle und soziale Leben prägen, wurde daraufhin am Center for Riskmanagement der Universität Paderborn ein Forschungsprojekt „Tradition im Wandel" zum Wandel und zu den Zukunftskonzepten der Schützenvereine eingerichtet, das sich in seinem empirischen Material insbesondere auf eine großangelegte Umfrage unter den westfälischen Schützenvereinen stützte. Als besonderes Risiko für das zukunftsfähige Weiterbestehen wurde dabei die Besetzung von Posten in den Vereinen wie überhaupt das ehrenamtliche Engagement ausgemacht. Als Hauptgründe konnten die zunehmende Anforderung an eine Professionalisierung von Vorstandsaufgaben, die zahlreichen Verpflichtungen und Termine einer Vorstandstätigkeit und die Bereitschaft zur unentgeltlichen Arbeit nachgewiesen werden. Als weitere Risiken ließen sich eine Überalterung bei zahlreichen Vereinen, ökonomische Unsicherheiten durch die zunehmende Größe und Professionalisierung der Schützenfeste und die Konkurrenz durch Alternativveranstaltungen sowie der Verlust des Veranstaltungsmonopols durch die Mobilität der Bevölkerung feststellen. Eine der Fragen zielte auf die Relevanz und Akzeptanz der Leitgedanken der Vereine, „Für Glaube, Sitte, Heimat" einzutreten, wie sie in den Satzungen verankert sind. Die Auswertung der Erhebung ergab eine bemerkenswerte Umkehrung der Reihenfolge in der Bedeutungszuschreibung der Mitglieder der Schützenvereine, also Heimat, Sitte, Glaube.

Die Ergebnisse dieses Forschungsprojektes werden in der vorliegenden Publikation vorgestellt und zusammengefasst. In einem weiteren Schritt der Initiative für ein re-

flektiertes zeitgemäßes Schützenwesen sollen ab 2020 mit den Vereins- und Verbandsakteuren auf der Grundlage der erkennbaren Risiken, der entworfenen Zukunftskonzepte und der geäußerten Veränderungswünsche diese in die Vereine zurückgespiegelt bzw. deren Umsetzung diskutiert werden.

Die Aufmerksamkeit, die dem Forschungsprojekt seitens der Vereine, Medien und der interessierten Öffentlichkeit zuteil wurde, bewog den Verein für Geschichte an der Universität Paderborn zur Aufnahme der Studie in die Reihe „Paderborner Beiträge zur Geschichte", um sie in gedruckter Form zur Verfügung zu stellen.

Auf der einen Seite spiegelt die Studie grundsätzlich Veränderungsprozesse in Gemeinschaften, die durch die Konvention zum Immateriellen Kulturerbe angestoßen wurden, und leistet auf der anderen Seite damit auch einen Beitrag zur Offenlegung der Auswirkungen des Übereinkommens und im weiteren Sinne zur Erforschung des kulturellen Erbes in der Region.

Paderborn, den 11. März 2020

Prof. Dr. Eva-Maria Seng

1. Einleitung[1]

1.1 Das Schützenwesen als Immaterielles Kulturerbe

Seit 2015 ist das Schützenwesen als Immaterielles Kulturerbe der Bundesrepublik und damit als „ein wichtiger, historisch gewachsener und lebendiger Teil der regionalen wie lokalen Identität“[2] anerkannt. Durch die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis sollen die Schützenvereine in besonderer Weise gefördert, geschützt und dokumentiert werden. Doch es geht um mehr: Es geht um die Weitergabe und Erhaltung tradierter Kulturformen, deren Rezeption und nicht zuletzt um deren Zukunftsfähigkeit.

Historisch betrachtet wird schnell deutlich, dass es „ein Schützenwesen“ bzw. „die eine Schützentradition“ nicht geben kann. Der Bogen reicht von den alten, aus mittelalterlichen Wehren und Gilden hervorgegangenen Vereinen, über die bürgerlich-vaterländischen Gründungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bis hin zur Reaktivierung der bestehenden und neu gegründeten Vereine als christliche Bruderschaften mit starkem Bezug zur Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg. Darüber hinaus spiegelt sich diese Vielfalt auch in den Dachverbänden wider, die, im Hinblick auf Ausrichtung und Zielsetzung, mitunter stark divergierende Standpunkte einnehmen. Es können also christlich-konservative, bürgerlich-liberale oder die Heimatpflege in den Mittelpunkt rückende Ziele dominieren. So zeigt sich das westfälische Schützenwesen heute in einer Vielzahl von Ausprägungen, die, trotz aller Unterschiede und abweichender Schwerpunkte, die übergreifenden Ziele haben, Traditionen zu erhalten, Brauchtum und Schießsport zu pflegen sowie Gemeinschaft zu bewahren – doch reicht das aus?

Durch die Auszeichnung als Immaterielles Kulturerbe sind die Vereine dazu angehalten, ihre kulturelle Praxis vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen zu reflektieren sowie fortwährend neu zu gestalten und zu vermitteln.[3] Tradition und Innovation sollen sich also nicht diametral gegenüberstehen, sondern sich wechselseitig bedingen. Diese Balance von Tradition und Wandel ist als die zentrale Herausforderung des Schützenwesens im 21. Jahrhundert zu verstehen, bei der es um nicht weniger als um die Zukunftsfähigkeit der Vereine geht. Und vielleicht sind die Risiken der Zu-

1 Die Einleitung ist in Teilen in ähnlicher Form bereits 2017 als Artikel in der Zeitschrift *Heimatpflege in Westfalen* erschienen: Vgl. Becker, Peter Karl/Rustemeier, Philipp: Schützenvereine – Vereine schützen? Eine wirtschaftswissenschaftliche Perspektive, in: Heimatpflege in Westfalen 30 (2017), H. 1, S. 11–14.

2 Bundesweites Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes. Schützenwesen in Deutschland. Online unter: https://www.unesco.de/kultur/immaterielles-kulturerbe/bundesweites-verzeichnis/eintrag/schuetzenwesen-in-deutschland.html, aufgerufen am 14.07.2019.

3 Vgl. Seng, Eva-Maria: Die UNESCO-Konvention zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, in: Heimatpflege in Westfalen 30 (2017), H. 1, S. 1–4, hier S. 3.

kunft schwerwiegender als die Herausforderungen der Jahrhunderte zuvor. Denn die globalisierte, digitalisierte und individualisierte Gesellschaft der Gegenwart entwickelt sich rasant, wirkt tiefgreifend auf die kulturelle Praxis der Schützen und offenbart Risiken. Diese Risikofaktoren gilt es im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit des Kulturerbes Schützenwesen auch, und nicht zuletzt, wissenschaftlich zu erforschen.

1.2 Tradition im Wandel – Vorüberlegungen und gegenwärtige Stellung

Schützenvereine verstehen sich in vielen Regionen als ortstragend und gesellschaftsverbindend. Gerade in ländlichen Ortschaften sind die Vereine ein wichtiger Träger der kulturellen Infrastruktur und für viele Menschen identitäts- und gemeinschaftsstiftend. Dabei reichen die Aktivitäten vom rein traditionellen Brauchtum bis hin zum leistungsorientierten Sportschießen. Getragen werden diese Vereinsaktivitäten vom Ehrenamt, ohne dass ein Fortbestehen zunehmend fraglich erscheint; denn gerade in diesem Bereich steigt der Anpassungsdruck an eine immer stärker ökonomisierte und individualisierte Gesellschaft.

Der Verein, über Jahre und Jahrzehnte hinweg zentraler Träger der Ortsgemeinschaft, scheint in einigen Regionen bereits an Bedeutsamkeit verloren zu haben. Außerdem wird die Suche nach engagierten Personen für die ehrenamtliche Vorstandsarbeit in zahlreichen Vereinen zunehmend schwieriger. Und die, die dieses Ehrenamt ausführen, sehen sich immer höheren Anforderungen und Auflagen ausgesetzt, die ein hohes Maß an Professionalität erfordern und von Laien kaum noch zu bewältigen sind.

Besonders für die Schützenvereine sind diese Hürden in den letzten Jahren immer höher geworden. Angefangen bei den strengen Auflagen für die Ausübung des sportlichen und traditionellen Schießens, über Sicherheitsauflagen bei Veranstaltungen bis hin zu haftungsrechtlichen Fragen, wird der Verein immer stärker reglementiert. Durch diese Regelungen vor Auflagen und Investitionen gestellt, ist er oftmals aus eigener Kraft kaum noch in der Lage, diese zu bewältigen. Das daraus resultierende hohe Maß an persönlicher Verantwortung lässt viele, insbesondere junge Menschen, vor der Übernahme eines Ehrenamtes zurückschrecken. Neben dieser formalen Seite – und das mag vielleicht noch schwerer wiegen – ist das Engagement, in welcher Form auch immer, eine kulturelle Frage. In diesem Zusammenhang sind es vor allem Fragen an eine immer heterogener werdende Gesellschaft, die im Mittelpunkt stehen. Wird der Schützenverein vor dem Hintergrund von „Glaube, Sitte, Heimat“ gesellschaftlich noch so akzeptiert oder bedarf es einer Erweiterung bzw. Neuausrichtung dieser Ziele?

Viele Schützenvereine befinden sich derzeit in einer Umbruchphase, versuchen sich mit einer modernen Ausrichtung neu zu positionieren und diese mit ihren traditionellen Werten in Einklang zu bringen. Ein solcher Prozess kann beschwerlich sein und nicht jeder neu eingeschlagene Weg wird sich als erfolgreich erweisen. Das hier vorgestellte Forschungsprojekt muss deshalb das Kulturerbe Schützenwesen innerhalb moderner Ortsstrukturen in einem ersten Schritt analysieren und verorten, um aus die-

ser Perspektive die Chancen und Risiken im Hinblick auf seine Zukunftsfähigkeit neu auszuloten. Hier können die Vereine selbst, aber auch Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam neue Konzepte entwickeln.

1.3 Konzeption des Forschungsprojekts

Aus diesen Vorüberlegungen heraus wurde das Forschungsprojekt „Tradition im Wandel" vom Center for Riskmanagement der Universität Paderborn in Kooperation mit der Warsteiner Brauerei entwickelt. Ziel der Forschungskooperation ist es, historische Entwicklungslinien und Wandlungsprozesse aufzuzeigen, gegenwärtige, auf die Kulturform wirkende Risiken zu ermitteln sowie Zukunftskonzepte in Zusammenarbeit mit den Vereinsakteuren zu erarbeiten. Das Projekt sieht zunächst vor, Schützenvereine hinsichtlich ihrer personellen und ökonomischen Risiken qualitativ zu analysieren, um einen ersten Überblick über die gegenwärtige Stellung des westfälischen Schützenwesens zu erhalten. Dieser wird dann in einem zweiten Schritt strategisch ausgeweitet und durch eine großangelegte, auf die Ermittlung von soziokulturellen Risiken gerichtete Umfrage vertieft. Die so gewonnenen Einblicke werden analysiert und zu generalisierten Risikokategorien verdichtet, auf deren Grundlage Handhabungsstrategien entwickelt werden. Diese sollen dann wiederum in Form von Leitfäden, Zukunftskonzepten und Workshops den Vereinen zugänglich gemacht werden, um sie für den Umgang mit Risiken zu sensibilisieren und in die Lage zu versetzen, ihre kulturelle Praxis vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen zu reflektieren und im Hinblick auf die zukünftige Vereinsausrichtung zu perspektivieren. Somit ist das Forschungsprojekt als Unterstützungs- und Beratungsangebot für die Träger der Kulturform zu verstehen und setzt sich zum Ziel, das Kulturerbe Schützenwesen im Sinne der UNESCO-Konvention gemeinsam mit den Vereinsakteuren zu dokumentieren, zu erforschen und weiterzuentwickeln.

Um der hier skizzierten Zielsetzung gerecht zu werden, gliedert sich das Forschungsprojekt in die drei folgenden Projektphasen:

- Projektphase I (2016–2017): Pilotstudie mit fünf ausgewählten Schützenvereinen zur Bestimmung personeller und ökonomischer Risiken
- Projektphase II (2017–2019): Umfrage zur gegenwärtigen und zukünftigen Stellung des Schützenwesens für die Bestimmung soziokultureller Risiken
- Projektphase III (ab 2020): Erarbeitung und Entwicklung von Handhabungsstrategien und Zukunftskonzepten in Zusammenarbeit mit den Vereinen und Verbänden auf Konferenzen und Workshops (Praxisphase)

1.4 Aufbau der Publikation

Die in den einzelnen Projektphasen ermittelten Ergebnisse sollen im Folgenden vorgestellt, historisch kontextualisiert und vorläufig bilanziert werden. Bevor die Ergebnispräsentation einsetzt, wird die Geschichte des westfälischen Schützenwesens in einer vom Spätmittelalter bis heute reichenden Überblicksdarstellung skizziert, um das historische Verhältnis von Tradition und Wandel bestimmen und die gegenwärtige Praxis der Schützenvereine verorten zu können. Darauf aufbauend werden die bisherigen Resultate des Forschungsprojekts dargelegt und in einem abschließenden Fazit diskutiert. Um den Lesern, Vereinsakteuren sowie der am westfälischen Schützenwesen interessierten Öffentlichkeit den Zugang für eine vertiefende Auseinandersetzung zu erleichtern und ein Überblick über den Forschungsstand zu geben, ist am Ende dieser Arbeit eine Auswahlbibliografie der Forschungsliteratur zum westfälischen Schützenwesen dargestellt.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die hier vorliegende Publikation in erster Linie an die Träger der Kulturform des Schützenwesens adressiert ist und die bisherigen Ergebnisse auf das Wesentliche reduziert zusammenfasst. Insbesondere einleitende und vertiefende Ausführungen zu dem verwendeten Auswertungsprogramm und den durchgeführten Unabhängigkeitstests bei der Auswertung der Umfrage wurden bewusst ausgespart bzw. in den Anhang oder als Verweis in die Fußnoten verschoben.

Die nachfolgenden Seiten 17 - 51 sind nicht dargestellt.

3. Das Forschungsprojekt Tradition im Wandel: Risikoanalyse des westfälischen Schützenwesens

Durch die Auszeichnung des Schützenwesens als Immaterielles Kulturerbe der Bundesrepublik soll die Kulturform nicht nur in besonderer Weise geschützt, sondern gemäß Artikel 13 der UNESCO-Konvention auch durch „wissenschaftliche, technische und künstlerische Studien sowie Forschungsmethodologien im Hinblick auf die wirksame Erhaltung des immateriellen Kulturerbes“[180] gefördert werden. Gleichzeitig sind die Träger der Kulturform aufgefordert, ihre kulturelle Praxis „in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu [zu]gestalte[n].[181] Für eine solch reflexive, auf die Zukunft gerichtete Auseinandersetzung mit dem Schützenwesen steht das Forschungsprojekt „Tradition im Wandel“. Die Projektinitiatoren haben die Aufnahme des Schützenwesens in das bundesweite Verzeichnis zum Anlass genommen, um den Vereins- und Verbandsakteuren konkrete Förder- und Beratungsangebote zur Verfügung zu stellen, die insbesondere auf die Zukunftsfähigkeit der Kulturform gerichtet sind.

3.1 Hypothesen, Aufbau und Ziele der Studie

Das Center for Riskmanagement der Universität Paderborn setzt sich in Kooperation mit der Warsteiner Brauerei seit 2016 intensiv mit dem Schützenwesen auseinander, um gegenwärtige, auf die Kulturform wirkende Risiken zu ermitteln sowie Zukunftsperspektiven und Handlungsstrategien in Zusammenarbeit mit den Vereinen zu entwickeln. Die kultur- und wirtschaftswissenschaftliche Projektperspektive nimmt an, dass die gegenwärtige Praxis des Brauchtums durch die gesellschaftlichen Prozesse der Globalisierung, Kommerzialisierung und Individualisierung einen tiefgreifenden Wandel erfährt und von diesen punktuell bedroht wird. So ist schon jetzt in einigen Ortschaften zu beobachten, dass der lokale Schützenverein, der häufig seit seiner Gründung ein zentraler Träger der Ortsgemeinschaft und der kulturellen Infrastruktur war, durch die steigende Mobilität der Bevölkerung und das stetig wachsende Freizeit- und Veranstaltungsangebot weniger gefragt ist, als Jahrzehnte zuvor. Der Anpassungsdruck geht dabei nicht nur von einer sich wandelnden Orts- und Feierkultur aus, sondern wird darüber hinaus durch steigende Auflagen in den Bereichen der Veranstaltungssicherheit, Instandhaltung der Vereinsanlagen und Bewältigung von Vorstandsaufgaben verstärkt.

180 Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, hg. v. der Deutschen UNESCO-Kommission, 2013, S. 13.

181 Ebd., S. 9.

Weiterhin ist in vielen Orten ein genereller Rückgang der Bereitschaft zur Übernahme von ehrenamtlichem Engagement innerhalb bestehender Vereinsstrukturen ersichtlich.

Die aus diesen Beobachtungen heraus konzipierte Risikoanalyse des Schützenwesens und seiner Institutionen ist mehrgliedrig und in personelle, ökonomische und soziokulturelle Risiken unterteilt. Zeitlich ist das Projektvorhaben in drei Phasen aufgefächert: Während es in der Projektphase I (2016–2017) darum geht, für einen ersten Zugriff auf das Forschungsfeld fünf lokale Schützenvereine hinsichtlich ihrer personellen und ökonomischen Risiken zu untersuchen, sollen in der Projektphase II (2017–2019) durch eine großangelegte Online-Umfrage die soziokulturellen Risiken in den Blick genommen und allgemeine Risikokategorien ausgewiesen werden, ehe in der dritten Projektphase gemeinsam mit den Vereinen und Verbänden spezifische Zukunftskonzepte und Handlungsstrategien erarbeitet und in die Praxis umgesetzt werden sollen.

Bevor in den nachfolgenden Kapiteln konkrete Ergebnisse der Risikoanalyse in den hier genannten Kategorien vorgestellt werden können, gilt es zuvor, die einzelnen Risikobereiche zu definieren und deren Merkmale zu benennen.

3.2 Risikodefinition

Ökonomische Risiken sind meist direkte finanzielle Probleme, die den Verein betreffen, z. B. unaufschiebbare Investitionen an Vereinsgebäuden aufgrund von neuen Sicherheitsauflagen oder nachteilige Vertragsausgestaltungen bei der Festbewirtung. Hierunter können aber auch Finanzprobleme fallen, die sich indirekt aus personellen oder soziokulturellen Risiken ergeben, z. B. fallende Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen oder fallende Besucherzahlen und damit fallende Umsätze. Unter diesen Bereich lassen sich auch Risiken aus der Freizeitökonomik fassen: Der Verein muss als Wettbewerber auf dem Markt der Freizeitgestaltung mit anderen Angeboten konkurrieren.

Personelle Risiken sind Risiken, die sich aus Personalproblemen für den Verein ergeben. Das offensichtlichste dieser Risiken ist der Mitgliederschwund, wobei sich in der Pilotstudie andere, subtilere Risiken zeigten, die für den Fortbestand des Vereins von erheblicher Bedeutung sind.

Soziokulturelle Risiken sind weniger klar definiert, obwohl sie kausal vermutlich die Grundlage der meisten anderen Risiken bilden. Soziokulturelle Risiken entstehen am Schnittpunkt der vereinseigenen Kultur und ihres Selbstverständnisses mit der sich ändernden Kultur in der ihn umgebenden Gesellschaft. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass der Verein als Rückgrat der örtlichen Gesellschaft und als einer der Taktgeber für den jährlichen Veranstaltungskalender gesehen wird. Ein in Tradition verwurzeltes ausgeprägtes Selbstbild des Vereins („Glaube, Sitte, Heimat“) entwickelt in der modernen Gesellschaft weniger Zugkraft auf das Publikum als früher oder wirkt sogar negativ; gleiche Effekte ergeben sich bei der Motivation und Werbung neuer und jüngerer Mitglieder. Der Verein muss sich einerseits anpassen, um überleben zu können – andererseits darf er dabei aber seine eigene kulturelle Identität nicht verlieren.

Die nachfolgenden Seiten 54-56 sind nicht dargestellt.

5. Projektphase II: Umfrage zur Ermittlung soziokultureller Risiken im westfälischen Schützenwesen

Die in der zweiten Projektphase durchgeführte Online-Umfrage des Centers for Riskmanagments mit dem zum Forschungsprojekt gleichnamigen Titel „Tradition im Wandel" wurde in Kooperation mit dem Bund der St. Sebastianus Schützenjugend Paderborn, einer Jugendorganisation des BHDS, und der Warsteiner Brauerei konzipiert. Beide Kooperationspartner haben aus unterschiedlichen Motiven ein besonderes Interesse am Fortbestehen des Schützenwesens, sodass die Umfrage, wie auch das Forschungsprojekt per se, vor allem die gegenwärtigen und zukünftigen Risiken der Schützenvereine fokussiert. Folglich wurden in der Studie drei wesentliche Aspekte abgefragt:

- Mit welchen Werten bringen die Umfrageteilnehmer[183] Schützenvereine in Verbindung und wie schätzen sie deren Relevanz für ihr persönliches Leben ein?
- Wie stehen die Befragten zu bisher in vielen Schützenvereinen etablierten Strukturen und wie bewerten sie deren mögliche Neuausrichtung in bestimmten Bereichen?
- Welche Kriterien bieten einen Anreiz für den Beitritt in einen Schützenverein bzw. welche halten von einer Mitgliedschaft ab?

Spezifischer wurde hinterfragt, was Menschen generell zum ehrenamtlichen Engagement motiviert und was der lokale Schützenverein davon bereits bieten kann, beziehungsweise zukünftig durch einen möglichen Wandel bieten sollte. Die Umfrage wurde vom 12. Mai bis zum 31. August 2017 online realisiert und war an Frauen und Männer, Nichtschützen und Schützen sowie Jugendliche und Senioren gleichermaßen adressiert.

5.1 Fragenkatalog, Umfragedesign und statistische Besonderheiten

Der vollständige Fragenkatalog wurde aufgrund des Umfangs in den Anhang verschoben. Er wurde nach gängigen Kriterien der empirischen Sozialforschung erstellt und methodisch nach Häder[184] und Baur / Blasius[185] ausgerichtet.

183 Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Männer und Frauen und andere Geschlechter in gleicher Weise.

184 Häder, Michael: Empirische Sozialforschung. Eine Einführung, 2. Aufl. Wiesbaden 2010.

5.1.1 Stichprobengröße und Aussagekraft der Umfrage

Die Umfrage wurde in 5470 Fällen vollständig beantwortet; unvollständige Angaben (über 1000 weitere) wurden ignoriert und aus den Umfragedaten entfernt. Die Aussagekraft einer Studie begründet sich im Verhältnis der Stichprobe zu ihrer Grundgesamtheit; je größer die Bevölkerung, über welche eine Aussage überprüft werden soll, desto größer muss die Stichprobe sein. Die gängige Methode zur Bestimmung einer aussagekräftigen Stichprobengröße ist die nach Cochran.[186] Im Rahmen dieser Arbeit soll nicht weiter auf die mathematische Herleitung eingegangen werden, aber die folgenden Auswertungen legen eine minimale Stichprobengröße bei endlicher Grundgesamtheit, einem 95%igen Konfidenzintervall und 5%iger Fehlerspanne zugrunde. Mit anderen Worten, die Stichproben sind so gewählt, dass eine 95%ige Sicherheit besteht, dass die ermittelten Ergebnisse um nicht mehr als 5 % von der Realität abweichen. Die große Anzahl der Antworten ist hier sehr vorteilhaft, vor allem da die Aussagekraft entlang der Stichprobengröße exponentiell steigt. Nach Cochrans Formel genügen schon etwas über 500 Stichproben, um die Verhältnisse einer Gesamtbevölkerung von 300.000 (etwa des Hochsauerlandkreises) mit 95 % vorhersagen zu können. Man führe sich vor Augen, dass auch für die Sonntagsfrage nach der nächsten Bundestagswahl eine Stichprobe von 1000 genügt. Aus diesem Grund kann die Studie auch für Fragen, die nur Teilbereiche betreffen (z. B. nur Altersgruppen unter 25 Jahre) solide Ergebnisse liefern, da die Stichproben der Teilgruppen immer noch hinreichend groß sind.

Trotzdem ist zu beachten, dass die Stichprobe nicht vollkommen zufällig gewählt ist. Aufgrund der Verbreitung der Umfrage (durch den BdSJ und weitere Partner auf Schützenfesten) gelangte diese zuerst mehrheitlich an Männer, die Mitglieder in Schützenvereinen sind. Trotz der großen Stichproben ist es deshalb möglich, dass die Durchschnitte in diese Richtung tendieren, d. h. in Richtung der Meinungen männlicher Vereinsmitglieder eingefärbt sind, die Schützenvereine möglicherweise von Anfang an positiver sehen als der Rest der Bevölkerung. Es ist deshalb wichtig, auch zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern zu vergleichen.

5.1.2 Detaillierte Stichprobenzusammensetzung

Die Stichprobe setzt sich aus 1275 Frauen und 4195 Männern zusammen. Das ergibt einen prozentualen Anteil von 23,21 % an weiblichen und 76,69 % an männlichen Befragten.

185 Baur, Nina/Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden 2014.

186 Cochran, William Gemmel: Sampling techniques, 2. Aufl. New York u.a. 1963.

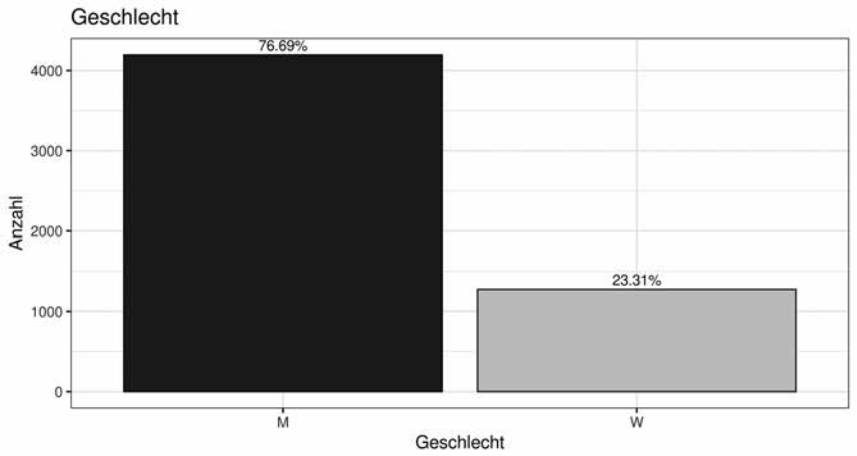


Abb. 3: *Umfrageteilnehmer nach Geschlecht*

Zur Erfassung der Altersstruktur umfasst Frage Nummer 2 fünf Optionen von unter 16 Jahren mit 74 Antworten (1,35 %) bis hin zu über 45 Jahren mit 1537 Antworten (28,10 %). Zwischen diesen beiden Optionen liegen die Altersgruppen „16–18" Jahre, der 7,09 % (388 Personen) angehören, „19–25" mit 21,97 % (1202 Personen), die zweitgrößte Gruppe „26–35" mit 24,20 % (1324 Personen) und das Kollektiv „36–45", dem 17,28 % (945 Personen) zugehörig sind.

Besonders zu bemerken ist hier, dass die Altersgruppe der unter 16-Jährigen in den meisten Fällen gegenüber den anderen Altersgruppen zu klein ist, um eine gleichwertige Aussagekraft zu erreichen. Aus diesem Grund werden in veröffentlichten Umfragedaten die Altersgruppen unter 16 und 16–18 zu einer neuen Altersgruppe, „unter 18", zusammengefasst.

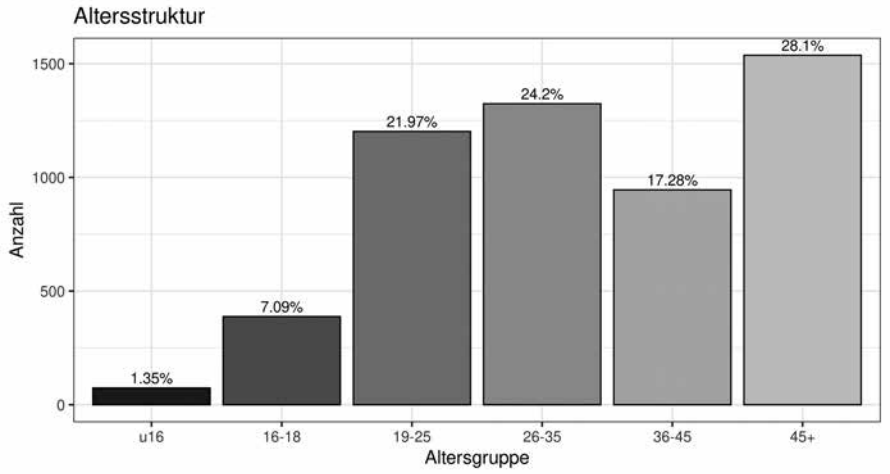


Abb. 4: *Umfrageteilnehmer nach Altersgruppen*

Im Rahmen einer Analyse der Risiken, denen Schützenvereine gegenüberstehen, ist es besonders wichtig zu erfassen, wie viele der Befragten Mitglieder im Schützenverein sind. Somit kann der Wahrnehmung innerhalb des Vereins die Wahrnehmung von außen gegenübergestellt werden. 3871 der Befragten gaben an, Mitglied in einem Schützenverein zu sein, während es insgesamt 1599 Nichtmitglieder sind. Damit setzt sich die Stichprobe aus 70,77 % Schützen und 29,23 % Nichtschützen zusammen.

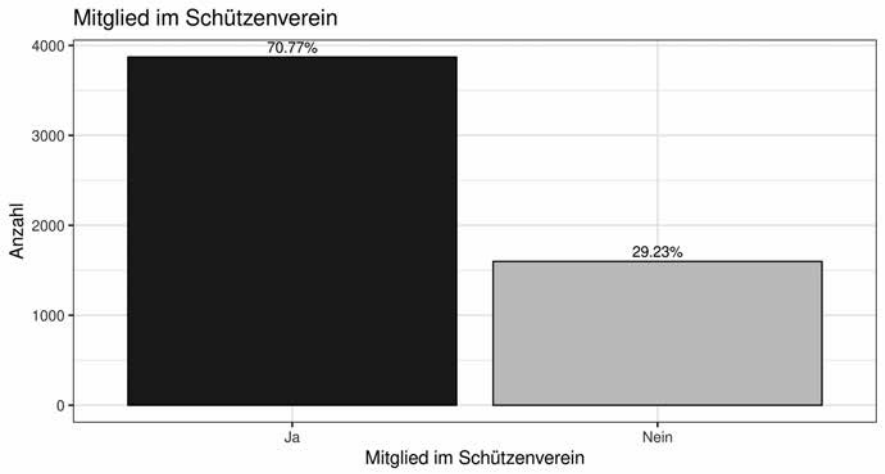


Abb. 5: *Umfrageteilnehmer nach Mitgliedschaftsstatus im Schützenverein*

Des Weiteren wurde auch die Anzahl der Jungschützen erfasst. 2577 (47,11 %) Umfrageteilnehmer sind oder waren Jungschützen, ferner waren und sind 2893 (52,89 %) nicht Mitglied einer Jungschützenabteilung.

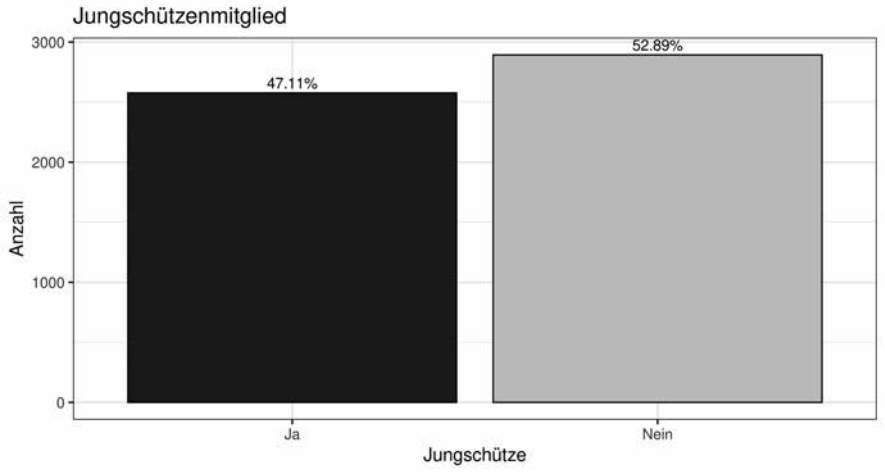


Abb. 6: *Umfrageteilnehmer nach Jungschützenmitgliedschaft*

Zuletzt geht dieser Abschnitt auf die Wohnortverbreitung ein. Von allen Teilnehmern schätzten 65,59 % (3588 Personen) ihren Wohnort eher als ein Dorf und 34,41 % (1882 Personen) eher als eine Stadt ein.

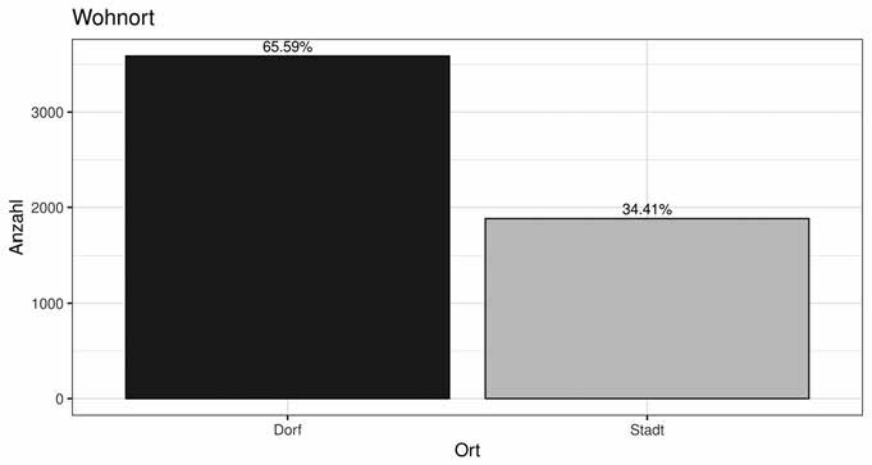


Abb. 7: *Umfrageteilnehmer nach Wohnort*

5.2 Ausgewählte Ergebnisse

Die Analyse mittels χ^2-Unabhängigkeitstests[187] unterstützt die Untersuchung möglicher Risikopositionen in Organisationen.[188] Mit der Betrachtung der Unabhängigkeit können Rückschlüsse auf differenzierte Wahrnehmungen zwischen unterschiedlichen Personengruppen gezogen werden. Die gesellschaftliche Wahrnehmung der Schützenvereine bildet ein grundlegendes Kriterium für den Fortbestand einer Mitgliedschaft, den Beitritt in den Verein und die Unterstützung von externen Organisationen und Institutionen. Sinken gesellschaftliche Relevanz- und Akzeptanzwerte eines Vereins, kann seine Existenz beispielsweise durch rückläufige Mitgliederzahlen und geringere Einnahmen bedroht sein. Die hier vorgestellten Umfrageergebnisse bieten den Vereins- und Verbandsakteuren eine Hilfestellung, um ihre Risiken identifizieren und den damit einhergehenden Gefahren frühzeitig entgegenwirken zu können.

Im Folgenden wird zunächst eine nähere Betrachtung der Bedeutung bestimmter Werte in der heutigen Gesellschaft und eine Übereinstimmungsprüfung dieser mit den schützenvereinstypischen Idealen vorgenommen. Anschließend erfolgt eine Untersuchung der Wahrnehmung spezifischer Aspekte des Schützenwesens, wobei insbeson-

187 Der χ^2-Unabhängigkeitstest oder kurz χ^2-Test gründet auf dem Vergleich zwischen beobachteten Werten und erwarteten Werten. Verallgemeinert lassen sich die zu untersuchenden Kategorialvariablen als $X \in \{1,\ldots, k\}$ und $Y \in \{1, \ldots, m\}$ darstellen.

188 Vgl. Fahrmeir, Ludwig u.a.: Statistik. Der Weg zur Datenanalyse, 8. Aufl. Berlin u.a. 2016, S. 429.

dere Begriffe analysiert werden, die von Mitgliedern sowie Nichtmitgliedern als „passend“ bzw. „unpassend“ bewertet werden. Weiterhin sollen mögliche Hintergründe eines Mitgliederschwunds untersucht werden. Hier gilt es sowohl die negativ als auch die positiv bewerteten Rahmenbedingungen einer Mitgliedschaft zu identifizieren. Zudem soll anhand der Umfrageergebnisse analysiert werden, wie eine generelle Öffnung der Vereine für Frauen von den Befragten bewertet wird.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind in den Diagrammen und Grafiken, die nun folgen, Gruppen, deren Anteile weniger als zwei Prozent betragen, nicht gesondert mit den genauen Prozentzahlen ausgezeichnet.

5.2.1 Relevanz bestimmter Werte in der heutigen Gesellschaft

Durch die Beantwortung der Fragen Nummer 19 bis 24 erfolgte eine persönliche Bewertung der Begriffe *Glaube*, *Sitte*, *Heimat*, *Tradition*, *Gemeinschaft* und *Spaß* auf einer Skala von „gar nicht“, „etwas“, „wichtig“ bis „sehr wichtig“. Die Wahrnehmung dieser Werte wird im Folgenden näher untersucht und mit weiteren Merkmalen auf Unabhängigkeit überprüft.

Glaube, Sitte, Heimat

Der Leitspruch vieler Schützenvereine lautet „(Für) Glaube, Sitte, Heimat“. Die Wahrung dieses Wertedreiklangs ist in zahlreichen Satzungen als Aufgabe und Zweck des Vereins festgeschrieben. Vor diesem Hintergrund wurden die Umfrageteilnehmer gefragt, für wie relevant sie diese Werte in ihrem persönlichen Leben einschätzen. Weichen die Angaben der Befragten bei der Bewertung dieser Begriffe zu weit voneinander ab, kann dies ein Risiko für Schützenvereine hinsichtlich ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Vereinsausrichtung bedeuten.

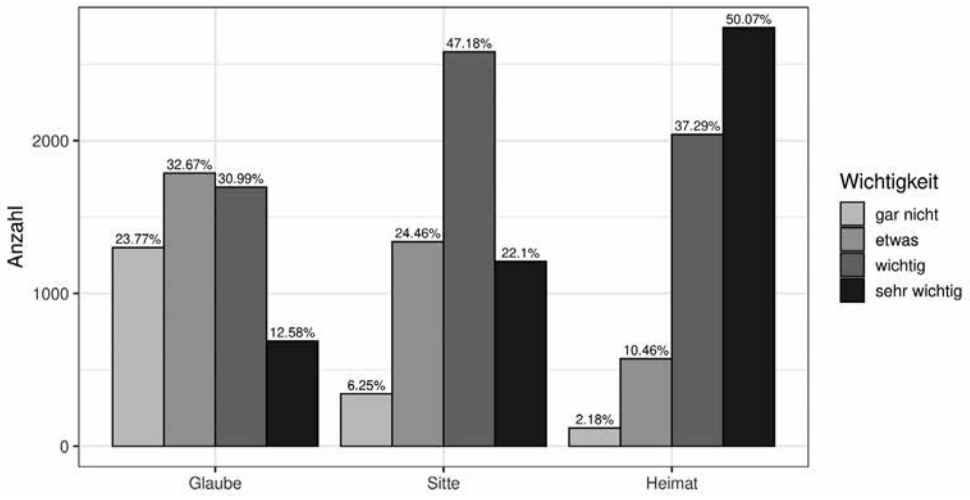


Abb. 8: *Wertung der Relevanz der Begriffe **Glaube**, **Sitte**, **Heimat** im persönlichen Leben der Befragten*

Relevanz im persönlichen Leben	Anzahl der Antworten „gar nicht“	Anzahl der Antworten „etwas“	Anzahl der Antworten „wichtig“	Anzahl der Antworten „sehr wichtig“	Anteile der Antworten „wichtig“ und „sehr wichtig“
Glaube	1300	1787	1695	688	43,56 %
Sitte	342	1338	2581	1209	69,29 %
Heimat	119	572	2040	2739	87,37 %

Tabelle 1: *Wertung der Relevanz der Begriffe **Glaube, Sitte, Heimat** im persönlichen Leben der Befragten*

Abbildung 8 und Tabelle 1 zeigen die Anzahl der Antworten in der jeweiligen Kategorie. In der letzten Spalte der Tabelle ist zudem der Prozentsatz zusammengefasst, der anzeigt, wie viele Befragte den jeweiligen Begriff als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ kategorisiert haben.

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die im Dreiklang gedachten Leitwerte des Bannerspruchs „Glaube, Sitte, Heimat“ keine ausgeglichene Relevanz im persönlichen Leben der Befragten haben. Vielmehr erhalten sie ihre Bedeutungszuschreibung in umgekehrter Reihenfolge (Heimat, Sitte, Glaube). Rund 87 % der Umfrageteilnehmer schätzen *Heimat* als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ für ihr persönliches Leben ein. Etwa 69 % bewerten das Merkmal *Sitte* als „wichtig“ oder „sehr wichtig“; nur 44 % teilen diese Bewertung für den Aspekt *Glaube*. Über die Hälfte der Personen geben an, dass *Glaube* in ihrem persönlichen Leben „gar nicht“ oder nur „etwas“ bedeutsam ist. Somit liegt zwischen dem als am wichtigsten (Heimat) und als unwichtigsten (Glaube) ausgewiesenen Wert eine Abweichung von 43 %.

Hier wurde gekürzt.

189 Umfragen werden häufig unter Einsatz eines geeigneten Statistikprogramms ausgewertet. In diesem Fall erfolgte die Analyse der Online-Umfrage mithilfe des Programmpakets „R“. R ist eine statistische Programmiersprache, die als Open-Source Software den Nutzern frei zur Verfügung steht. Vorrangig ist R eine Statistiksoftware zur Analyse und Visualisierung von Daten. Mit R sind grundlegende mathematische Kalkulationen, die mit einem handelsüblichen Taschenrechner möglich sind, sowie komplexe Funktionen ausführbar. Zur Analyse der Umfragedaten in dieser wissenschaftlichen Arbeit wird die Version „R version 3.4.4 (2018–03-15)“ genutzt. Vgl. Hatzinger, Reinhold u.a.: Einführung durch angewandte Statistik, 2. Aufl. Hallbergmoos 2014,

Hier wurde gekürzt.

Tradition, Gemeinschaft, Spaß

Neben den Aspekten *Glaube*, *Sitte*, *Heimat* ist dem Fragebogen der Studie auch eine Bewertung der Begriffe *Tradition*, *Gemeinschaft* und *Spaß* inhärent.

Tabelle 2: *Anzahl und Anteile der Antworten „wichtig" und „sehr wichtig" in Bezug auf die Relevanz der Werte im persönlichen Leben der Befragten*

Relevanz im persönlichen Leben	Anzahl der Antworten „wichtig" und „sehr wichtig"	Anteile der Antworten „wichtig" und „sehr wichtig"
Glaube	2383	43,56 %
Sitte	3790	69,29 %
Heimat	4779	87,37 %
Tradition	4133	75,56 %
Gemeinschaft	5232	95,65 %
Spaß	5242	95,83 %

In diesem Zusammenhang ist es aufschlussreich, einen Blick auf jene Begriffe zu richten, die von den Teilnehmern am häufigsten als „wichtig" oder „sehr wichtig" bewertet wurden. Mit diesem Ansatz können wenig gefragte Aspekte als aktuelle Risikopositionen von Schützenvereinen ausgewiesen werden.

Die Werte dieser Tabelle zeigen einen deutlichen Trend. *Spaß* und *Gemeinschaft* werden zu etwa 96 % als „(sehr) wichtig" eingestuft. Auf Platz drei steht der im Leitspruch enthaltene Wert *Heimat* mit rund 87 % Zustimmung. Es folgen die Werte *Tradition* mit ca. 76 % und *Sitte* mit ca. 69 %. Die geringste Anzahl an Bewertungen im Bereich „wichtig" und „sehr wichtig" weist der Begriff *Glaube* mit 2383 von insgesamt 5470 Antworten auf. Dieser ist zudem auch der einzige, in der Online-Umfrage erfasste, persönliche Wert, welcher in dieser Antwortrubrik bei unter 50 % liegt (44 %). Die ausgeprägten Tendenzen in Richtung *Spaß*, *Gemeinschaft* und *Heimat* geben den Schützenvereinen einen Hinweis darauf, wie ihre Organisation ausgerichtet sein sollte, um nicht nur Mitglieder weiterhin motivieren, sondern auch Neumitglieder anwerben und gewinnen zu können.

5.2.2 Interne und externe Wahrnehmung von Schützenvereinen

Mit den Fragen Nummer 11 bis 18 wurden die Umfrageteilnehmer gebeten, eine Bewertung zu verschiedenen Begriffen auf einer Skala von „passt gar nicht", „passt eher nicht", „passt dazu" und „passt stark dazu" abzugeben. Die acht abgefragten Begriffe sind *alte Leute*, *Party*, *Tradition*, *politisch extrem*, *Alkohol*, *motiviert*, *sportlich* und *sozial engagiert*. Im Nachfolgenden sollen jene Begriffe herausgestellt werden, die als besonders „passend" bzw. „unpassend" bewertet wurden. Die absoluten Häufigkeiten der Antworten der einzelnen Phrasen in Bezug auf die Kompatibilität zum Schützenverein sind in Tabelle 3 dargestellt.

Kompatibilität zum Schützenverein	Anzahl der Antworten „passt gar nicht"	Anzahl der Antworten „passt eher nicht"	Anzahl der Antworten „passt dazu"	Anzahl der Antworten „passt stark dazu"
alte Leute	161	1351	3078	880
Party	204	577	2622	2067
Tradition	49	169	1575	3677
politisch extrem	3045	1929	415	81
Alkohol	310	442	2446	2272
motiviert	82	507	2879	2002
sportlich	881	2283	1713	593
sozial engagiert	163	752	2761	1794

Tabelle 3: Anzahl der jeweiligen Antworten in Bezug auf die Kompatibilität der aufgeführten Begriffe zum Schützenverein

Die hier aufgeführten Ergebnisse zeigen bereits einige Tendenzen. Es wird deutlich, dass insbesondere der Traditionsaspekt mit 3677 „passt stark dazu"-Antworten als sehr zutreffend bewertet wird. Um eine deutlichere Aussage bezüglich der Kompatibilität der hier aufgeführten Begriffe vornehmen zu können, zeigt die folgende Tabelle die Anzahl und Anteile mit den Bewertungen „passt dazu" und „passt stark dazu" zu den jeweiligen Begriffen.

Kompatibilität zum Schützenverein	Anzahl der Antworten „passt dazu" und „passt stark dazu"	Anteile der Antworten „passt dazu" und „passt stark dazu"
alte Leute	3958	72,36 %
Party	4689	85,72 %
Tradition	5252	96,01 %
politisch extrem	496	9,07 %
Alkohol	4718	86,25 %
motiviert	4881	89,23 %
sportlich	2306	42,16 %
sozial engagiert	4555	83,27 %

Tabelle 4: *Anzahl und Anteile der Antworten „passt dazu" und „passt stark dazu" in Bezug auf die Kompatibilität der aufgeführten Begriffe zum Schützenverein*

Die Umfrageteilnehmer geben zu 96 % an, dass *Tradition* zum Schützenverein (stark) passt. Der Kompatibilität nach folgen darauf die Begriffe *motiviert* (89 %), *Alkohol* sowie *Party* (mit je 86 %), *sozial engagiert* (83 %) und *alte Leute* (72 %). Im Vergleich dazu ist der Anteil der Personen, die *sportlich* als (stark) passend bewerteten, mit 42 % deutlich geringer. Der Prozentsatz der Antworten unter dem Schlagwort *politisch extrem* ist mit 9 % mit Abstand am geringsten.

Hier wurde gekürzt.

Hier wurde gekürzt.

Beitrittsbegünstigende Faktoren

Um einem möglichen Mitgliederschwund entgegenwirken zu können, ist es wichtig zu identifizieren, welche Vereinsmerkmale Außenstehende für einen Beitritt als attraktiv bzw. als unattraktiv bewerten. In der Studie wurden die Nichtschützen mit den Fragen Nummer 25 bis 32 zu dieser Thematik befragt. Zu den Faktoren *Freizeit verbringen, Gemeinschaft, Uniformen, Bräuche und Rituale, Traditionserhaltung, Straffe Hierarchie/Struktur, Nicht jeder darf Mitglied werden* sowie *Feiern und Feste* sollte eine Antwort auf einer Skala von „sehr unattraktiv", „unattraktiv", „neutral", „attraktiv" oder „sehr attraktiv" abgegeben werden. Insgesamt beantworteten 1409 Nichtmitglieder, in deren Wohnort ein Schützenverein existent ist, diese Fragen. Die absoluten Häufigkeiten jeder einzelnen Antwort sowie der Prozentsatz der Antworten „attraktiv" und „sehr attraktiv" sind in der nachfolgenden Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5: *Wertung der Beitrittsattraktivität der aufgeführten Faktoren der befragten Nichtmitglieder.*

Beitritts-faktoren	Anzahl der Antworten „sehr un-attraktiv"	Anzahl der Antworten „unattraktiv"	Anzahl der Antworten „neutral"	Anzahl der Antworten „attraktiv"	Anzahl der Antworten „sehr attraktiv	Anteile der Antworten „attraktiv" und „sehr attraktiv"
Freizeit verbringen	53	69	337	714	236	67,42 %
Gemeinschaft	15	31	143	643	577	86,59 %
Uniformen	290	223	432	314	150	32,93 %
Bräuche und Rituale	159	151	392	504	203	50,18 %
Traditionserhaltung	104	125	322	561	297	60,98 %
straffe Hierarchie/ Struktur	334	337	514	160	24	13,06 %
Nicht jeder darf Mitglied werden	519	316	387	126	61	13,27 %
Feiern und Feste	39	73	258	571	468	73,14 %

Die einzelnen Faktoren werden hinsichtlich ihrer Attraktivität sehr unterschiedlich bewertet. Die Prozentsätze der Antworten „(sehr) attraktiv" schwanken zwischen 13 und 87 %. Den höchsten Zustimmungswert erhält der Faktor *Gemeinschaft* (87 %). Diesem Merkmal folgen die Aspekte *Feiern und Feste* (74 %), *Freizeit verbringen* (67 %), *Traditionserhaltung* (61 %) sowie *Bräuche und Rituale* (50 %). An den letzten Stellen stehen die Aspekte *Uniformen* (33 %), *Nicht jeder darf Mitglied werden* (13 %) und *Straffe Hierarchien/Struktur* (13 %).

Im Folgenden wird eine Betrachtung der drei attraktivsten Faktoren in Bezug auf die Unabhängigkeit mit der Altersgruppe durchgeführt. Die daraus resultierenden Erkenntnisse sind für Schützenvereine dahingehend relevant, um zu erkennen, in welchen Bereichen sie das Schützenleben für neue, junge Mitglieder attraktiver gestalten könnten. Die absoluten Häufigkeiten der einzelnen Antworten in Bezug auf die Altersgruppe sowie die Ergebnisse der jeweiligen χ^2-Unabhängigkeitstests sind in Tabelle 17 bis Tabelle 19 des Anhangs gelistet. Die Anteile dieser Antworten sind in der nachstehenden Abbildungen 20 bis 22 grafisch dargestellt.

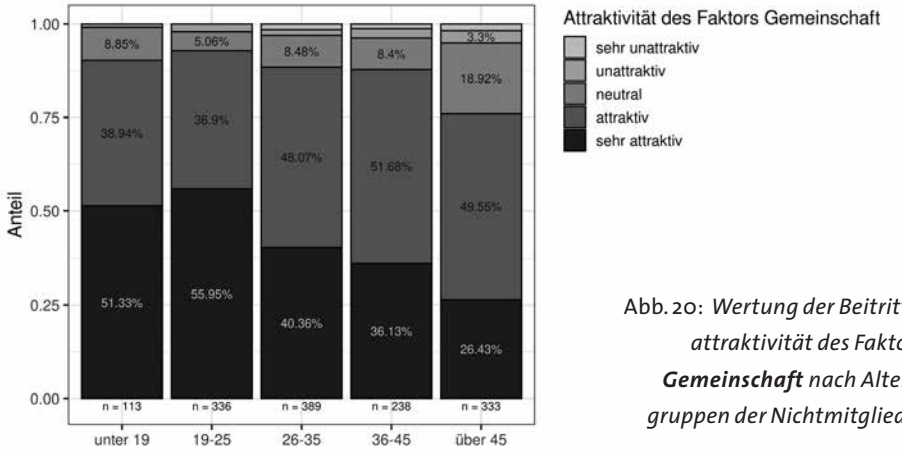


Abb. 20: *Wertung der Beitrittsattraktivität des Faktors* ***Gemeinschaft*** *nach Altersgruppen der Nichtmitglieder*

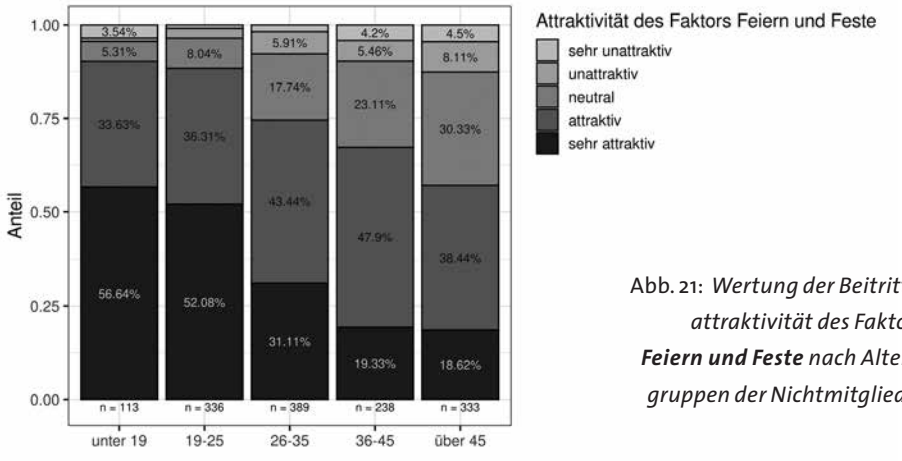


Abb. 21: *Wertung der Beitrittsattraktivität des Faktors* ***Feiern und Feste*** *nach Altersgruppen der Nichtmitglieder*

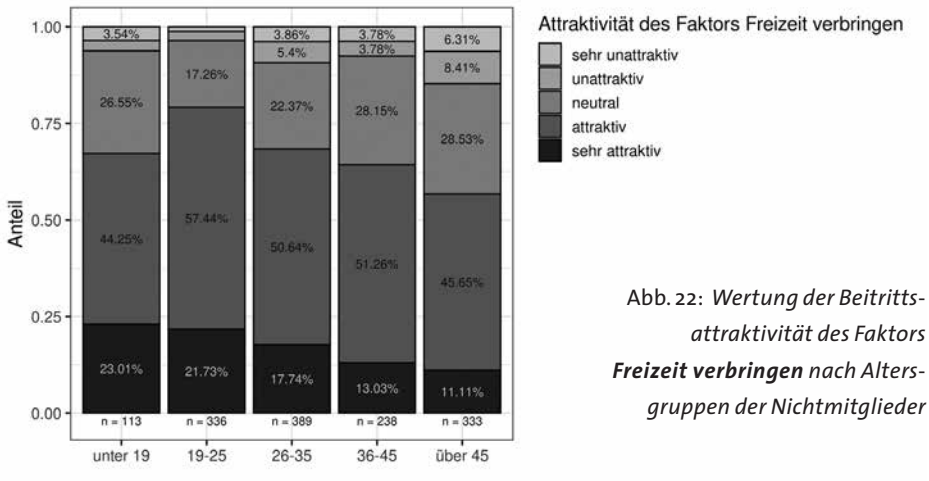


Abb. 22: *Wertung der Beitrittsattraktivität des Faktors* ***Freizeit verbringen*** *nach Altersgruppen der Nichtmitglieder*

Die gestapelten Balkendiagramme der Abbildungen zeigen die Affinitäten der einzelnen Altersgruppen. Der innerhalb der gesamten Stichprobe attraktivste Faktor *Gemeinschaft* zeigt für die beiden jüngsten Altersgruppen hinsichtlich der Antworten „sehr attraktiv" und „attraktiv" eine Bewertung von 90,3 % („unter 19") bzw. 92,9 % („19–25"). Zu der gleichen Einschätzung kommen 88,4 % der 26–35-Jährigen, 87,8 % der 36–45-Jährigen sowie 76 % der über 45-Jährigen. Bis auf die Gruppe „über 45" bewerten demzufolge alle Kollektive den Aspekt *Gemeinschaft* zu rund 90 % als (sehr) attraktiv.

Die Bewertung des Faktors *Feiern und Feste* hinsichtlich der Attraktivität ergibt ein abweichenderes Bild. Die Gruppe „unter 19" zeigt mit 90,3 % die höchste und die Gruppe „über 45" mit 57,1 % die niedrigste Bewertung in diesem Bereich. Weiterhin bewerten 88,4 % der 19–25-Jährigen, 74,6 % der 26–35-Jährigen und 67,2 % der 36–45-Jährigen diesen Aspekt als attraktiv bzw. sehr attraktiv.

Das Diagramm der Abbildung 22 zeigt die Bewertung der Attraktivität des Faktors *Freizeit verbringen*. Als attraktiv schätzen diesen Faktor 67,3 % der Altersgruppe „unter 19", 79,2 % der Gruppe „19–25" und 68,4 % der Gruppe „26–35" ein. Den geringsten Anteil dieser Wertungen zeigen die zwei Altersgruppen „35–45" (64,3 %) und „über 45" (56,8 %).

Die Prüfung der Unabhängigkeit der Altersgruppe und der Bewertung der Attraktivität dieser drei Faktoren wurde gleichermaßen in R ausgeführt. Die Ergebnisse der Unabhängigkeitstests führen zu einer Ablehnung der Nullhypothese „die Altersgruppe und die jeweilige Bewertung der Attraktivität der Faktoren *Gemeinschaft, Feiern und Feste* und *Freizeit verbringen* sind voneinander unabhängig". Daraus resultiert die Annahme, dass ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Kriterien besteht.

Öffnung der Schützenvereine für Frauen

Weiterhin gilt es, die Angaben der Umfrageteilnehmer bezüglich der Frage Nummer 33 „Sollten sich Schützenvereine deiner Meinung nach stärker öffnen und auch Frauen zulassen?“ in den Blick zu nehmen.

Bevor die Ergebnisse vorgestellt werden, ist an dieser Stelle zu kontextualisieren, dass nicht alle Schützenvereine Frauen per se von einer vollwertigen Mitgliedschaft ausschließen. Während einige Vereine schon vor Jahren oder Jahrzehnten vorangeschritten sind und sich geöffnet haben, gibt es allerdings noch zahlreiche Schützengesellschaften, die sich der Öffnung aus unterschiedlichen Gründen und Motiven weiterhin verschließen.

Die Ergebnisse zu diesem Fragekomplex sind in Abbildung 23 dargestellt.

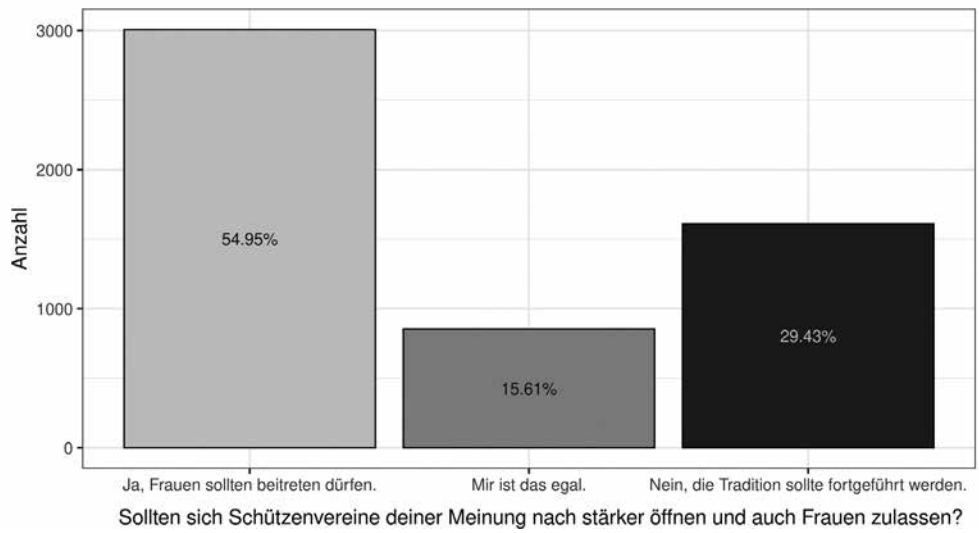


Abb. 23: *Wertung einer möglichen Öffnung der Schützenvereine für Frauen*

Insgesamt sprechen sich 3006 Personen für die generelle Öffnung der Schützenvereine und 1610 Teilnehmer dagegen aus. Die Angabe „Mir ist das egal“ tätigten 854 Befragte.

Durch eine generelle Öffnung der Vereine könnten einerseits Frauen als neue Mitglieder gewonnen, anderseits die Mitgliedschaft für jene Personen attraktiver werden, die den Aspekt des Ausschlusses von Frauen als nicht zeitgemäß einstufen. Daraus ergibt sich die Frage, inwiefern die Angaben zwischen Schützen und Außenstehenden bei diesem Aspekt voneinander abweichen. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Mitgliedern und Nichtmitgliedern sowie den einzelnen Altersgruppen führen die Kontingenztafeln Tabelle 20 bis Tabelle 22 im Anhang sowie die folgenden Abbildungen auf.

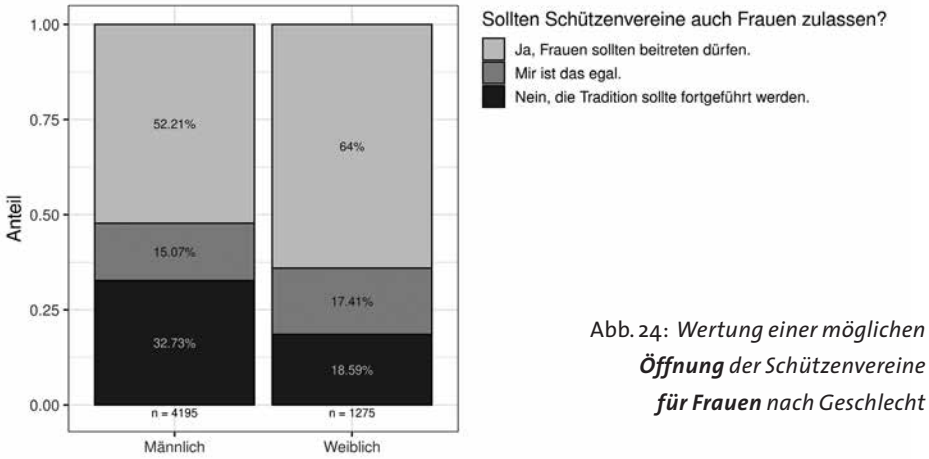


Abb. 24: *Wertung einer möglichen* ***Öffnung*** *der Schützenvereine* ***für Frauen*** *nach Geschlecht*

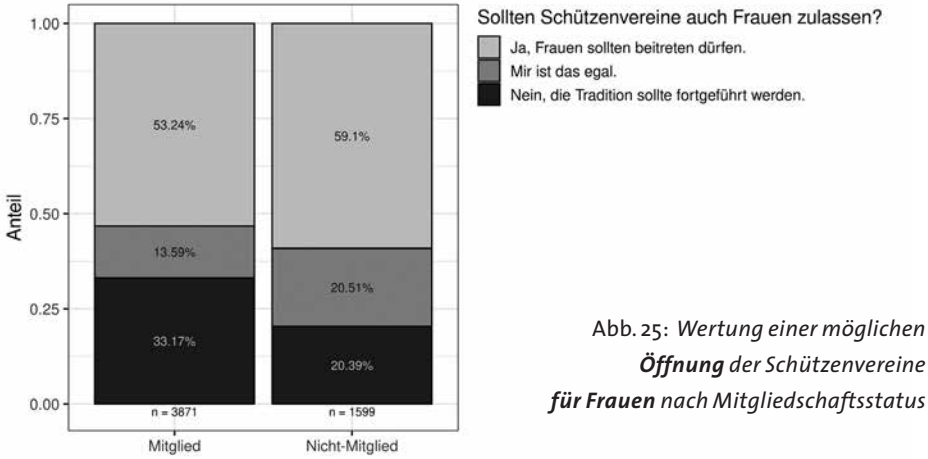


Abb. 25: *Wertung einer möglichen* ***Öffnung*** *der Schützenvereine* ***für Frauen*** *nach Mitgliedschaftsstatus*

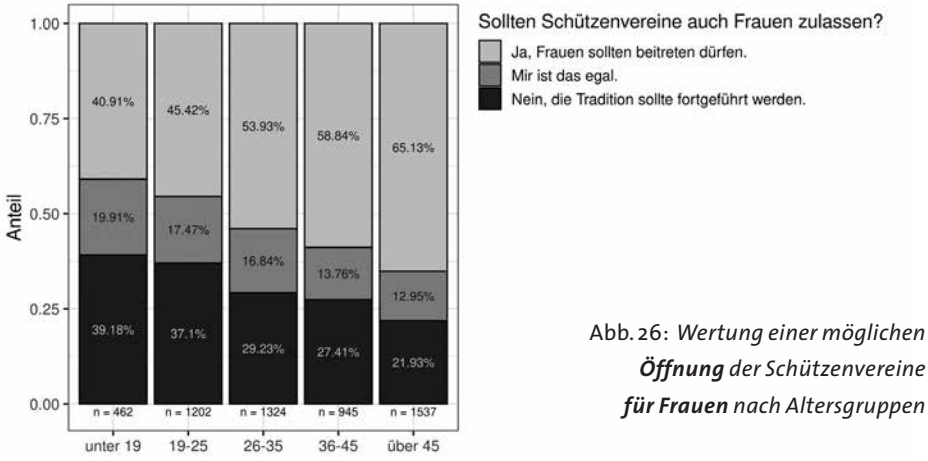


Abb. 26: *Wertung einer möglichen* ***Öffnung*** *der Schützenvereine* ***für Frauen*** *nach Altersgruppen*

Die männlichen Teilnehmer stimmen zu 52,2 % für und zu 32,7 % gegen die generelle Öffnung für Frauen in Schützenvereinen. Im Vergleich dazu sind die befragten Frauen zu 64,0 % für und zu 18,6 % gegen den Beitritt weiblicher Mitglieder.

Beim Vergleich der Angaben der befragten Schützen und Nichtschützen zeigt sich, dass Mitglieder zu 53,2 % und Nichtmitglieder zu 59,1 % mit „Ja" stimmen. Gegen die Öffnung sprechen sich 20,4 % der Außenstehenden und 33,2 % der Mitglieder aus.

Bei der Bewertung der Öffnung der Schützenvereine in Bezug auf die Altersgruppe werden aufsteigende Anteile deutlich. Je älter der Teilnehmer ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass er auf die Frage mit „Ja" antwortet. Die Altersgruppe „unter 19" spricht sich zu 40,9 % für und zu 39,2 % gegen die Öffnung der Vereine aus. Dieser Gruppe folgen die Kollektive „19–25" (Pro: 45,4 %; Contra: 37,1 %), „26–35" (Pro: 53,9 %; Contra: 29,2 %) sowie „36–45" (Pro: 58,8 %; Contra: 27,4 %). Den größten Anteil an positiven Antworten zu dieser Frage zeigt die Altersgruppe der über 45-Jährigen mit 65,1 % „Ja"- und 21,9 % „Nein"-Stimmen.

Auch an dieser Stelle gilt es zu überprüfen, inwieweit die ermittelten Unterschiede statistisch relevant sind. Die Ergebnisse der einzelnen Chi-Quadrat-Tests sind im Anhang unter Tabelle 20 bis Tabelle 22 als Kontingenztafeln aufgeführt. Die Nullhypothesen lauten: „Die Meinung bezüglich der Öffnung der Schützenvereine für Frauen und Geschlecht/Mitgliedsstatus/Altersgruppe sind voneinander unabhängig." Alle Tests zeigen einen nah bei Null liegenden p-Wert, sodass alle drei Nullhypothesen abgelehnt werden. Eine Relation zwischen den jeweiligen Faktoren kann demnach nicht ausgeschlossen werden.

Möglicher Beitritt in den Schützenverein nach einer vollzogenen Öffnung des Vereins für Frauen

Abschließend richtet sich der Blick dieser Ergebnispräsentation auf die Antworten zur Frage Nummer 34: „Angenommen, dein örtlicher Schützenverein erlaubt zur nächsten Saison den Beitritt von Frauen. Würdest du beitreten?" Die Angaben der Befragten Nichtmitglieder sind in Abbildung 27 (auf der folgenden Seite) differenziert nach Geschlecht dargestellt.

Während die männlichen Nichtmitglieder in der möglichen Öffnung für Frauen mit einem Anteil von 46,68 % eher keinen Grund sehen, dem Verein beizutreten, geben die weiblichen Nichtmitglieder zu 40,31 % mehrheitlich an, erst die weitere Entwicklung im Verein abwarten zu wollen. Ein Anteil von 23,3 % der befragten Frauen würde dem Verein direkt beitreten, bei den Männern liegt der Anteil bei 25,58 %.

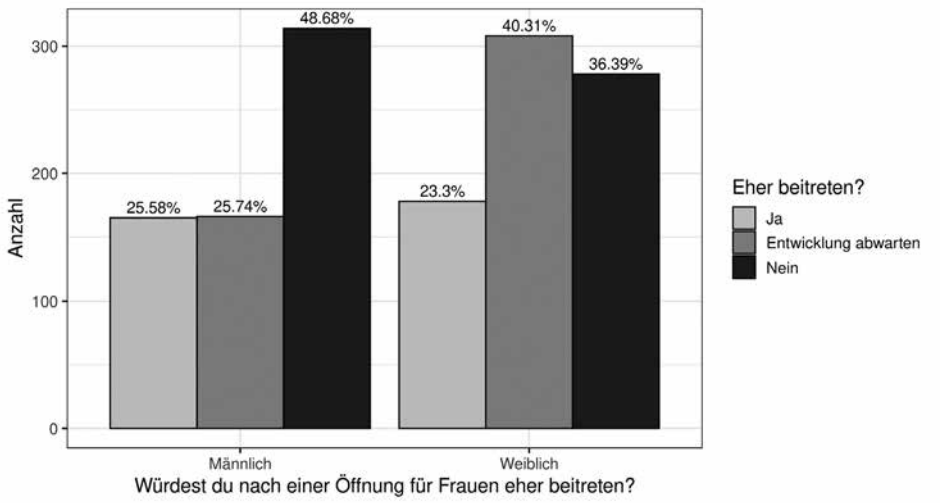


Abb. 27: *Möglicher Beitritt der befragten Nichtmitglieder nach einer Öffnung der Vereine für Frauen*

5.3 Risikopositionen von Schützenvereinen

Um aus den im vorherigen Kapitel vorgestellten Umfrageergebnissen konkrete Risikopositionen des Schützenwesens identifizieren zu können, bedarf es im Folgenden einer näheren Betrachtung jener Aspekte, bei denen eine auffällige Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen und schützenvereinstypischen Werten sowie zwischen der internen und externen Wahrnehmung der Vereine festzustellen ist. Weiterhin gilt es, die Angaben zur Attraktivität der Mitgliedschaft in einem Schützenverein im Allgemeinen und hinsichtlich einer möglichen Öffnung für Frauen im Besonderen zu untersuchen.

Die so herausgestellten Risikopositionen sollen im Nachstehenden kontextualisiert und ihre Bedeutung für die zukünftige Ausrichtung der Vereine perspektiviert werden. In Anbetracht der vielfältigen Erscheinungsformen der Schützenvereine sei an dieser Stelle aber ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die hier aufgeführten Faktoren keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit und Absolutheit erheben. Während ein Aspekt für einen Verein von großer Relevanz sein kann, ist dieser für einen anderen ggf. nur von marginaler Bedeutung. Auch die hier artikulierten Gedanken bezüglich einer zukünftigen Ausrichtung der Vereine sind ausschließlich als Anregungen und nicht als universale Handlungsempfehlungen zu verstehen.

5.3.1 Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen und schützenvereinstypischen Werten

Durch die Umfrage wurde die Relevanz von bestimmten Werten im persönlichen Leben der Befragten ermittelt. Gerade bei der Bewertung der im Bannerspruch vieler Schützenvereine aufgeführten Werte ist eine große Diskrepanz zwischen den einzelnen

Angaben ersichtlich. Im Detail zeigen Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests zudem Abhängigkeiten zwischen der Wertung der Begriffe *Glaube*, *Sitte*, *Heimat* und dem Mitgliedschaftsstatus bzw. dem Alter der Umfrageteilnehmer.

Der Aspekt *Glaube*, der insbesondere seit Ende der 1920er Jahre an vorderster Stelle des Leitspruchs vieler Schützenvereine steht, wird zwar von Mitgliedern und älteren Umfrageteilnehmern häufiger als (sehr) wichtig bewertet als von Nichtmitgliedern, dennoch liegt die Bewertung der Wichtigkeit in allen befragten Gruppen unter 50 %.[191] Dieser Einschätzung steht die sehr hohe Bedeutungszuschreibung des Begriffs *Heimat* diametral gegenüber. Der Heimataspekt wird nicht nur von über 87 % aller Umfrageteilnehmer als (sehr) wichtig bewertet, sondern weist auch eine hohe Zustimmungsrate bei den Mitgliedern sowie bei den jüngeren Umfrageteilnehmern auf. Bei der Bewertung des Begriffs *Sitte*[192] werden vor allem Unterschiede bei den Angaben zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern ersichtlich. Während die Mitglieder den Aspekt mit 73,6 % als wichtig bewerten, liegt dieser Wert bei den Nichtmitgliedern bei nur 58,3 %.

Die hier ermittelte Diskrepanz zwischen den Leitwerten lässt sich auch in Zahlen darstellen: Zwischen den Angaben zur Wichtigkeit der Werte *Glaube* und *Heimat* liegt eine Abweichung von 43,8 % (!) und zwischen den Aspekten *Heimat* und *Sitte* eine Abweichung von 18,1 % vor.

Aus diesem deutlichen Ergebnis ergibt sich für die Vereine die dringliche Frage, wie mit diesem Befund hinsichtlich ihrer zukünftigen Ausrichtung und Praxis umzugehen ist. Zum einen könnten die Schützen durch gezielte Maßnahmen versuchen, die Ausgeglichenheit des Wertedreiklangs „(Für) Glaube, Sitte, Heimat" zumindest innerhalb der eigenen Vereinsreihen wiederherzustellen. Dies dürfte allerdings in Anbetracht gesamtgesellschaftlicher Entwicklungstendenzen eine große Herausforderung sein. Gleichzeitig würde damit die Frage, wie für Außenstehende eine Mitgliedschaft attraktiver gestaltet werden könnte, weiterhin ungeklärt bleiben. Zum anderen könnten die Vereine eine partielle Modifizierung und Aktualisierung ihrer Vereinsausrichtung einleiten, indem sie mit neuen Konzepten ihren bisherigen Wertekanon vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und in Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschichte anpassen. Dabei sollte es nicht darum gehen, die bisher im Bannerspruch aufgeführten Werte vollständig zu verwerfen, sondern vielmehr Schwerpunkte in der Vereinsausrichtung zu verlagern und vor allem jene Werte stärker in den Fokus zu rücken, die von den Befragten und vor allem auch von den Mitgliedern als besonders wichtig ausgewiesen werden.

Ein Blick auf die Geschichte des Schützenwesens zeigt, dass beispielsweise der Glaubensaspekt zwar ein relevanter, aber keineswegs kontinuierlich gleichbedeutender

191 Insgesamt bewerten lediglich 43,56 % aller Befragten den Aspekt *Glaube* als wichtig bzw. sehr wichtig.

192 Insgesamt bewerten 69,29 % aller Befragten den Aspekt *Sitte* als wichtig bzw. sehr wichtig.

Wert für die Ausrichtung der Schützenvereine war. Vielleicht sind sogar jene Werte, die bei der Gründung der modernen Schützenvereine im 19. Jahrhundert im Mittelpunkt der Vereinspraxis standen, wie Einigkeit, Gemeinschaft, Gemeinsinn und Geselligkeit, wieder eher mit den Werten der heutigen Gesellschaft in Einklang zu bringen, als der insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg erstarkte Glaubensaspekt im katholischen Milieu. Zumindest zeigt sich bei der Betrachtung der hohen Übereinstimmung der Befragten hinsichtlich der Aspekte *Gemeinschaft* sowie *Feiern und Feste*, dass das zentrale Ziel der bürgerlichen Schützenvereine im 19. Jahrhundert, durch die Ausrichtung eines jährlichen Schützenfestes Gemeinschaft zu stiften und eine Möglichkeit des geselligen Zusammenkommens für das Bürgertum zu schaffen, weiterhin als attraktiv empfunden wird.

Welchen Weg die Vereine hinsichtlich ihrer zukünftigen Ausrichtung auch einschlagen, bei ihren Überlegungen sollte in jedem Fall die Frage verhandelt werden, inwieweit durch die Verankerung des Glaubensaspekts an vorderster Stelle des Leitspruchs das für alle Kulturformen so wichtige Merkmal der Authentizität gewährleistet werden kann, wenn sogar die befragten Mitglieder aller Altersgruppen mehrheitlich angeben, dass der Glaube für sie lediglich etwas oder gar nicht bedeutsam ist. Hier besteht die konkrete Gefahr darin, dass die Werte der Schützen partiell an Stellenwert verlieren und mehr und mehr als inhaltslose Phrasen wahrgenommen werden. Der Leitspruch einer Kulturform sollte sich nicht als leere, nur mit Schlagwörtern gefüllte Hülle erweisen, hinter der selbst nur die eigenen Mitglieder nur noch zum Teil stehen.

Unter Berücksichtigung der von den Umfrageteilnehmern als besonders bedeutend ausgewiesenen Werte könnten die Vereine die Schwerpunkte ihrer kulturellen Praxis vor dem Hintergrund ihrer Geschichte wieder verstärkt darin sehen, Gemeinschaft zu stiften, Heimat zu pflegen und Tradition zu leben.[193]

5.3.2 Diskrepanz zwischen interner und externer Wahrnehmung

Für den Fortbestand und die Stellung der Vereine ist ihre gesellschaftliche Wahrnehmung von zentraler Bedeutung. Die lokale und regionale Wahrnehmung der Schützen entscheidet maßgeblich darüber, in welche Richtung sich die kulturelle Praxis der Vereine entwickelt. Weicht diese zwischen Mitgliedern und Außenstehenden zu weit voneinander ab, droht ein Rückgang gesellschaftlicher Relevanz- und Akzeptanzwerte für die Vereine.

Während der Aspekt *Tradition* sowohl von den Schützen als auch von den Außenstehenden zu 90 % mit Schützenvereinen in Verbindung gebracht wird, ist bei der Abfrage zur Kompatibilität des Begriffs *sozial engagiert*, der insgesamt zu 83,27 % als passend zum Schützenverein eingestuft wird, eine auffällige Diskrepanz der Bewertung von Mitgliedern und Nichtmitgliedern ersichtlich.

193 *Gemeinschaft* wird von 95,6 %, *Heimat* von 87,4 % und *Tradition* von 75,6 % als wichtig bzw. sehr wichtig bewertet.

Während 89,54 % der befragten Mitglieder eines Schützenvereins angeben, dass das Adjektiv *sozial engagiert* generell zu Schützenvereinen passt bzw. stark dazu passt, liegt diese Einschätzung bei den Nichtmitgliedern bei lediglich 68,11 %. Ein Anteil von 31,89 % der befragten Nichtmitglieder stuft diesen Aspekt sogar als eher nicht bzw. gar nicht zum Schützenverein passend ein. Es zeigt sich also, dass das soziale Engagement der Schützen innerhalb des Vereins viel stärker wahrgenommen wird als außerhalb.

Hier gilt es von den Schützen zu hinterfragen, wie es zukünftig gelingen kann, das soziale Engagement des Vereins stärker zu betonen und in der öffentlichen Wahrnehmung sichtbar zu machen. Denn gerade die sozialen und karitativen Projekte, die in zahlreichen Vereinen in großer Vielfalt zum Ausdruck kommen, können die Relevanz- und Akzeptanzwerte der Schützen in der Öffentlichkeit stabilisieren bzw. steigern. Eine Strategie der Vereine könnte dabei sein, den Einsatz für soziale Projekte weiter zu intensivieren und dieses Engagement im Rahmen einer modernen und zeitgemäßen Vereinskommunikation in den Fokus ihrer Öffentlichkeitsarbeit zu stellen. Gelingt es den Schützen nämlich nicht, die sozialen Aktivitäten des Vereins wahrnehmbar zu machen, kann es dazu kommen, dass Außenstehende die Sinn- und Zweckhaftigkeit von Traditionsvereinen im Zeitalter der 21. Jahrhunderts mehr und mehr in Frage stellen.

Gleichzeitig konnte durch die Umfrage ermittelt werden, dass Nichtmitglieder das Adjektiv *sportlich* deutlich weniger kompatibel mit der Praxis der Schützenvereine sehen als Mitglieder. Insgesamt schätzen 68,5 % der befragten Nichtmitglieder diesen Aspekt als (eher) unpassend für Schützenvereine ein. Damit weichen die Angaben im Vergleich zu denen der Mitglieder (die den Aspekt mit 55 % als unpassend bewerten) um 13,5 % ab.

Die mehrheitliche Ablehnung des Begriffs *sportlich* hinsichtlich der Kompatibilität zum Schützenverein im Allgemeinen und die abweichenden Angaben zwischen Mitgliedern und Außenstehenden im Besonderen sind zuvorderst für Schützenvereine mit leistungsorientierten Schießsportabteilungen ein deutliches Indiz dafür, dass die sportliche Praxis der Vereine nur marginal wahrgenommen wird. Dabei ist beispielsweise das Luftgewehrschießen sogar eine olympische Disziplin, in der die deutschen Athleten in den letzten Jahren zahlreiche Erfolge aufweisen konnten und durchaus mediale Aufmerksamkeit erfahren haben. Hier stellt sich die Frage, ob die olympischen Sportschützen von der Öffentlichkeit überhaupt den Schützenvereinen als Mitglieder zugerechnet werden. Auch hier könnten die Vereine einen neuen Fokus in der Vereinsausrichtung und -kommunikation setzen, um nicht nur als brauchtumsorientierter, sondern ebenso als leistungsorientierter Schießsportverein wahrgenommen werden zu können. Die Berichterstattung und die Selbstrepräsentation der Vereine sollte nicht auf die ausgetragenen Feiern und Feste begrenzt, sondern durch gezielte Kampagnen um den sportlichen Aspekt der Vereinspraxis erweitert werden. Dies ist gerade auch deswegen von großer Bedeutung, da insbesondere in den Schießsportabteilungen vieler Vereine Gleichberechtigung und Inklusion vorgelebt werden.

5.3.3 Mitgliederentwicklung

Neben der gesellschaftlichen Akzeptanz und Relevanz der Vereine sind vor allem stabile Mitgliederzahlen ein wichtiger Indikator der Zukunftsfähigkeit. Nachwuchsprobleme können insbesondere dann entstehen, wenn vor allem jüngere Menschen nicht den Bedarf einer Mitgliedschaft sehen. Die Identifikation der Faktoren, die einen Beitritt in den Verein für jüngere Menschen attraktiv gestalten, ist hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit der Vereine von zentraler Bedeutung.

Die Aspekte *Gemeinschaft* sowie *Feiern und Feste* werden von über 90 % der jüngsten Altersgruppe der Nichtmitglieder als (sehr) attraktiv gewertet. Im Vergleich dazu ist der Aspekt *Freizeit verbringen* für lediglich etwa 67 % der unter 19-Jährigen beitrittsattraktiv, obwohl wiederum *Spaß* der am wichtigsten eingestufte persönliche Wert dieses Kollektivs ist.

Das abweichende Ergebnis des Aspekts *Freizeit verbringen* könnte im stetig steigenden Angebot alternativer Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und im hohen Mobilitätsniveau der Bevölkerung begründet sein. Jugendliche sind ergo nicht auf das Angebot eines Vereins angewiesen, sondern können zwischen zahlreichen Alternativen wählen. Da *Spaß* und *Gemeinschaft* von den Umfrageteilnehmern eine hohe Bedeutungszuschreibung erhalten, darf vermutet werden, dass diese Faktoren auch bei der Auswahl der Freizeitgestaltung eine zentrale Rolle spielen.

Um sich auf dem konkurrierenden Markt der Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche behaupten zu können, könnte eine Möglichkeit der Vereine darin bestehen, das Konzept der eigenständigen Jungschützenabteilungen zu intensivieren. Ziel sollte es sein, Rahmenbedingung und Strukturen aufzubauen bzw. zu stärken, in denen sich Jugendliche selbst entfalten, entwickeln, organisieren und ihre eigenen Ideen so umsetzen können, dass sie sich dem Verein aus Motiven der Gemeinschaft und Freizeitgestaltung zuwenden. Den Jugendlichen mehr Partizipations- und Selbstentfaltungsmöglichkeiten innerhalb des Vereins zu ermöglichen, kann auch dahingehend Potenziale entfalten, dass die kulturelle Praxis der Vereine durch innovative und kreative Ideen neu belebt wird. Die Sorge, dass durch eine verstärkte Partizipation der Jugendlichen im Verein ein Unterlaufen tradierter Bräuche droht, kann in Anbetracht der Umfrageergebnisse, dass insbesondere auch Jugendliche Nichtmitglieder den Faktor *Traditionserhaltung* als beitrittsattraktiv bewerten, als unbegründet erachtet werden. Nicht zuletzt werden durch solche ‚Neubelebungsprozesse von unten' straffe Hierarchien und Strukturen aufgebrochen, die von den Umfrageteilnehmern mehrheitlich als unattraktiv empfunden werden. Auch Umfragen und Stimmungsabfragen im Ort, in Schulen oder anderen Institutionen könnten dabei helfen, um spezifische Interessen der Jugendlichen vor Ort identifizieren und das Vereinsangebot darauf abstimmen zu können.

Ein weiterer Grund für das Risiko eines Mitgliederschwunds kann der für Frauen beschränkte Zugang zum Schützenverein sein. Die Mehrheit der Befragten spricht sich

zu 55 % für die generelle Öffnung der Vereine aus, allerdings sind auch hier klare Unterschiede zwischen den Angaben der einzelnen Personengruppen zu erkennen.

Mitglieder sind häufiger gegen den weiblichen Zugang als Nichtmitglieder und Männer stimmen ebenfalls häufiger gegen eine Öffnung als Frauen. Besonders aufschlussreich ist in diesem Kontext die Analyse der Altersgruppen. Entgegen der Vermutung, dass jüngere Generationen eher für die Öffnung der Schützenvereine sind, verhält es sich invers. Ältere Personen stimmen eher für die Zulassung von Frauen als jüngere. Dennoch sprechen sich auch die Jugendlichen sowohl im Kollektiv „unter 19" als auch in der Gruppe „19–25" mehrheitlich für die Öffnung von Frauen aus, allerdings eben weniger eindeutig als die älteren Befragten. Die Gründe für diesen abweichenden Befund konnten im Rahmen dieser Arbeit nicht identifiziert werden, die Ermittlung dieser wäre aber ein interessanter und lohnender Forschungsanlass für eine Folgestudie mit soziologischer Fragestellung.

Eine generelle Öffnung der Vereine könnte gleichzeitig aber auch ein Grund für Außenstehende sein, dem Verein beizutreten. Eine solche Beitrittsmotivation äußern von den Nichtmitgliedern 25,3 % der befragten Männer und 23,3 % der befragten Frauen. Zu beachten ist weiterhin, dass 33,7 % der Nichtmitglieder angeben, erstmal die weiteren Entwicklungen in den Vereinen nach einem möglichen Öffnungsprozess abwarten zu wollen. Somit könnte sich für die Vereine mit insgesamt 24,4 % der befragten Nichtmitglieder, die dem Verein nach einer Öffnung direkt beitreten und mit 33,7 %, die zunächst die weitere Entwicklung abwarten würden, ein neues Potenzial hinsichtlich der Mitgliederentwicklung in Schützenvereinen ergeben.

Das Ergebnis, dass 33,7 % der befragten Nichtmitglieder angeben, dass sie ihren Beitritt von den weiteren Entwicklungen im Verein abhängig machen würden, zeigt, dass es durchaus darauf anzukommen scheint, wie die Vereine einen möglichen Öffnungsprozess vollziehen. Es ist anzunehmen, dass für diese Personengruppe eine formale Satzungsänderung nicht ausreichend sein wird, um sie zu einem Beitritt zu motivieren. Vielmehr könnte es diesen auch darum gehen, dass alte Strukturen aufgebrochen und neue aufgebaut, Integrations- und Emanzipationsprozesse aktiv vorangetrieben und neue Gemeinschaftspraktiken verhandelt werden.

Dass sich mit der bisher in vielen Vereinen gängigen Praxis des eingeschränkten Zugangs eher weniger neue Schützen gewinnen lassen, zeigt die Einschätzung der Umfrageteilnehmer hinsichtlich der Frage, ob der Aspekt „Nicht jeder darf Mitglied werden" für sie beitrittsmotivierend wirkt. Lediglich 13,1 % der befragten Nichtmitglieder halten diesen Aspekt für (sehr) attraktiv.

Insgesamt lassen sich die Umfrageergebnisse also als Ermutigung verstehen, auf dem Weg der Emanzipation, Partizipation und Integration weiter voranzuschreiten und damit einer zentralen Forderung gerecht zu werden, die wiederkehrend im Bewerbungsprozess zur Auszeichnung als Immaterielles Kulturerbe gestellt wurde.

5.4 Weitere beispielhafte Ergebnisse in Kurzbesprechung

Diese Kurzbesprechung soll dem Leser anhand einiger beispielhafter Diagramme von allgemeinem Interesse vorstellen, wie man die Ergebnisse interpretieren kann. Daran anschließend wird der Auswertungsassistent vorgestellt, der es dem Leser mit besonders spezifischen Fragen ermöglicht, selbst Auswertungen der Studie vorzunehmen.

5.4.1 Beitrittsmotivation

Was motiviert generell zum Beitritt?

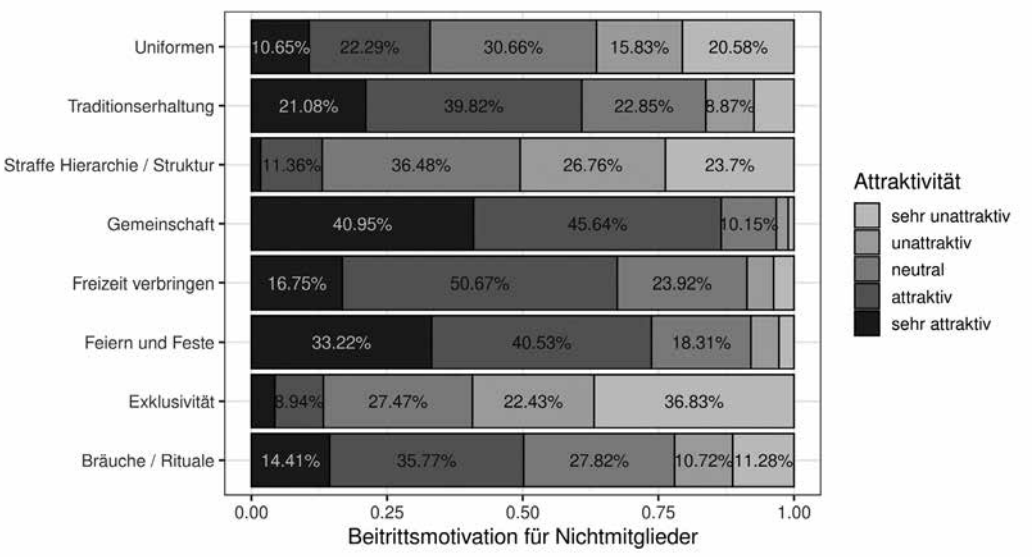


Abb. 28: *Wertung der Beitrittsattraktivität der aufgeführten Faktoren seitens der befragten Nichtmitglieder*

Nichtmitglieder finden hauptsächlich Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im weiteren Sinne für den Beitritt attraktiv. Eher unattraktiv sind dagegen *straffe Strukturen* und *Uniformen*. Die Exklusivität des Vereins, also der Ausschluss gewisser Gruppen, macht den Beitritt eher unattraktiv als seinen Reiz zu heben. Besonders interessant ist hier auch, dass mögliche Beitrittsinteressenten beim Thema *Tradition* besonders zu differenzieren scheinen. Während *Uniformen* und *straffe Strukturen* negativ bewertet sind, wird *Traditionserhaltung* positiv gesehen und auch *Bräuche* und *Rituale* sind neutral bis positiv. Gelebte Tradition wird also geschätzt, die reinen Formalia werden eher abgelehnt.

Hier wurde gekürzt.

6. Zusammenfassung: Ermittelte Risikopositionen und Potenziale

Das Forschungsprojekt „Tradition im Wandel" hat sich zum Ziel gesetzt, das Immaterielle Kulturerbe Schützenwesen im Sinne der UNESCO-Konvention zu erforschen und im Hinblick auf seine Zukunftsfähigkeit zu analysieren, um die Träger der Kulturform für den Umgang mit bestimmten Risikofaktoren der Gegenwart und Zukunft zu sensibilisieren.

Ausgehend von der Annahme, dass die kulturelle Praxis der Schützen in einer immer stärker globalisierten, kommerzialisierten und individualisierten Gesellschaft einen tiefgreifenden Wandel erfährt, wurde von den Projektinitiatoren eine dreigliedrige Risikoanalyse durchgeführt, mittels welcher personelle, ökonomische und soziokulturelle Risikopositionen der Vereine in zwei aufeinander aufbauenden Projektphasen identifiziert werden konnten.

Die aus dieser Analyse resultierenden und in den vorherigen Kapiteln im Detail vorgestellten Ergebnisse sollen im Folgenden in einer komprimierten Aufzählung zusammengefasst werden, um insbesondere den Vereinsakteuren so die Möglichkeit zu geben, die herausgestellten Risikopositionen in einer Gesamtdarstellung zu überblicken. Die nachfolgenden, in die Kategorien *Risiken* und *Potenziale* gegliederten Positionen erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit:

Ermittelte Risikopositionen:

1. Die Besetzung von Vorstandsposten mit motivierten, qualifizierten und ehrenamtlich engagierten Personen wird von den in der Pilotstudie untersuchten Vereinen als das dringlichste Risiko im personellen Bereich ausgewiesen.
2. In den analysierten Vereinen wurde ein leichter Mitgliederschwund[194] und eine teils erhebliche Überalterung der Mitgliederstruktur identifiziert, aus der in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ein deutlicher Rückgang der Mitgliederzahlen zu resultieren droht.
3. Die ökonomischen Risiken der an der Pilotstudie teilgenommenen Vereine sind im Wesentlichen auf sinkende Veranstaltungseinnahmen zurückzuführen, die sich aus leicht rückläufigen Besucherzahlen und gleichzeitig steigenden Investitionen durch Auflagen ergeben.

194 Der Mitgliederschwund liegt bei den untersuchten Vereinen im Zeitraum von 2011–2015 in etwa zwischen -2,5 und -3 %.

4. Durch die Umfrage konnte ermittelt werden, dass die für viele Schützenvereine gültigen Leitwerte „Glaube, Sitte, Heimat" keine ausgeglichene Relevanz im persönlichen Leben der Befragten haben, sondern ihre Bedeutungszuschreibung vielmehr in umgekehrter Reihenfolge (Heimat, Sitte, Glaube) erhalten und in ihrer Bewertung teils erheblich voneinander abweichen.[195]
5. Der Aspekt des sozialen Engagements wird von den befragten Nichtmitgliedern deutlich weniger mit Schützenvereinen in Verbindung gebracht als von Mitgliedern, woraus sich das Risiko ergeben könnte, dass, durch die geringere Wahrnehmung des geleisteten Einsatzes für das Gemeinwohl, die Sinn- und Zweckhaftigkeit der Vereine von Außenstehenden mehr und mehr in Frage gestellt wird.[196]
6. Die sportliche Komponente der Vereine wird weder von Außenstehenden noch von den Vereinsmitgliedern als passend zum Schützenverein eingestuft, was insbesondere für die Vereine mit leistungsorientierten Schießsportabteilungen ein Indiz dafür ist, dass ihr sportliches Engagement im Vergleich zu Brauchtums- und Traditionsaspekten nur marginal wahrgenommen wird.
7. Die Faktoren *Uniformen* und *straffe Hierarchien* sowie der bisher in vielen Vereinen praktizierte, eingeschränkte Zugang zur Mitgliedschaft werden von den befragten Nichtmitgliedern mehrheitlich als beitrittsunattraktiv empfunden.
8. Eine Mehrheit aller Befragten in allen Altersgruppen spricht sich für die generelle Öffnung der Vereine für Frauen aus, sodass den Vereinen in Zukunft drohen könnte, als nicht zeitgemäß eingestuft zu werden, sollte dieser Aspekt nicht stärker in der Vereinsausrichtung berücksichtigt werden.

Ermittelte Potenziale:

1. Die abgefragten und in vielen Schützenvereinen bereits im Fokus der kulturellen Praxis stehenden Werte *Heimat*, *Tradition*, *Gemeinschaft* und *Spaß* erhalten von den Befragten aller Kollektive eine hohe Bedeutungszuschreibung.
2. Die Aspekte *Tradition*, *motiviert* und *sozial engagiert*[197] werden mehrheitlich als (stark) passend zum Schützenverein bewertet.
3. Die von den Vereinen fokussierten Faktoren *Gemeinschaft*, *Feiern* und *Feste*, *Freizeit verbringen*, *Traditionserhaltung* sowie *Bräuche und Rituale* werden von den befragten Nichtmitgliedern mehrheitlich als beitrittsattraktiv bewertet.

195 Während den Aspekt *Heimat* 87 % der Befragten als (sehr) wichtig bewerten, teilen diese Einschätzung für den Glaubensaspekt lediglich 43 %.

196 Bezüglich der Kompatibilität des sozialen Engagements zu Schützenvereinen liegt eine Abweichung der Angaben zwischen den befragten Mitgliedern und Nichtmitgliedern von 21 Prozentpunkten vor.

197 Der Begriff *sozial engagiert* wird zwar von 83 % aller Befragten als (sehr) passend zu Schützenvereinen bewertet, die Einschätzung der Nichtmitglieder liegt dahingehend aber nur bei 68 %.

4. Der Gemeinschaftsaspekt wird von den befragten Mitgliedern mit großer Übereinstimmung als attraktiver Faktor für die Vorstandsarbeit ausgewiesen.
5. Aus den Angaben, dass knapp 25 % der befragten Nichtmitglieder dem Schützenverein unmittelbar nach einer möglichen Öffnung für Frauen beitreten würden und ein Anteil von 30 % zunächst die weitere Entwicklung im Verein abwarten würde, könnte sich für die Vereine ein neues Potenzial zur Gewinnung neuer Mitglieder ergeben.

Resümee

Die hier herausgestellten Risikofaktoren zeigen, dass die Kulturform Schützenwesen in Gegenwart und Zukunft vor einigen bedeutsamen Herausforderungen steht, die sich vor allem daraus ergeben, dass die Gesellschaft und ihre Werte im steten und rasanten Wandel begriffen sind, der sich schneller vollzieht als die Veränderungen in der tradierten und brauchtumsorientierten Praxis der Schützenvereine. Dieser zeitliche Versatz offenbart Risiken, kann aber gleichzeitig auch Chancen eröffnen, denn nicht jede gesellschaftliche Entwicklung wird von den Menschen als erstrebenswert und positiv bewertet. Hier gilt es seitens der Vereine in einem permanenten Reflexionsprozess zu filtern, welche Entwicklungen auf die Kulturform fördernd wirken und neue Potenziale freisetzen oder welche einen eher umgekehrten und negativen Effekt herbeiführen könnten.

So wurden in den beiden Projektphasen eben nicht nur Risiken, sondern auch Potenziale des Schützenwesens ermittelt. Entgegen der Annahme, dass durch die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft die gemeinschaftsstiftende Praxis der Schützenvereine als weniger attraktiv bewertet wird, zeigen die Umfrageergebnisse, dass gerade der Gemeinschaftsaspekt in allen Kategorien eine sehr hohe Bedeutungszuschreibung von allen befragten Kollektiven erhält. Der von den Vereinen über Jahrhunderte geleistete Prozess der Vergemeinschaftung in regionalen und lokalen Bezugsgrößen kann also weiterhin als gefragt bewertet werden. In diesem Ergebnis liegt ein signifikantes Zukunftspotenzial, denn vielleicht ist die Sehnsucht der Menschen nach überschaubaren Lebens- und Wirkungsfeldern gerade innerhalb einer immer komplexeren und heterogener werdenden Umwelt wieder mehr gefragt als in den Jahrzehnten zuvor. Dass die Kulturform und seine zivilgesellschaftlichen Trägerorganisationen gerade in diesem Bereich als egalitäre Vereinigungen ihre Wirksamkeit haben und für viele Menschen integrierend und identitätsstiftend sind, zeigt die Auszeichnung als Immateriellen Kulturerbe und die lange Geschichte des Schützenwesens in Westfalen.

In Anbetracht der hier herausgestellten Risiken und Potenziale wird es für die Vereine die zentrale Herausforderung der Zukunft sein, das Pendel zwischen Tradition und Wandel im Gleichgewicht zu halten. Bei der Frage, in welchen Bereichen konkreter und dringender Handlungsbedarf besteht und Neugestaltungsprozesse anzustoßen sind, können die Ergebnisse dieser Studie einen ersten Ansatz bieten.

7. Ausblick auf Projektphase III: Von der Theorie in die Praxis

In den Projektphasen I (2016–2017) und II (2017–2019) konnten personelle, ökonomische und soziokulturelle Risiken des Schützenwesens im 21. Jahrhundert identifiziert, analysiert und historisch kontextualisiert werden. Die hier vorgestellten Ergebnisse können den Akteuren dabei helfen, ihren Verein zeitgemäß auszurichten und sich auf weitere gesellschaftliche Entwicklungsprozesse vorzubereiten. Doch wie genau kann den erhobenen Risiken sinnvoll und langfristig entgegenwirkt werden? Welche Maßnahmen können die Vereine konkret einleiten, um auf die in der Studie benannten Problemstellungen zu reagieren? Mit welchen einheitlichen Instrumenten können Zukunftskonzepte ausgearbeitet und Erfahrungswerte der Vereine ausgetauscht werden?

In Anbetracht dieser Fragen wurde von den Kooperationspartnern Universität Paderborn und Warsteiner Brauerei im Februar 2020 eine dritte Projektphase ausgerufen, die als Praxisphase konzipiert ist und die Vereine dabei unterstützen wird, die Studienergebnisse von der Theorie in die Praxis zu transferieren. Um die Betreuung bestmöglich gewährleisten zu können, wurde die Projektleitung Anfang des Jahres vom auf Risikoanalysen spezialisierten *Center for Riskmanagement* (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften) an das mit Betreuung von Kulturorganisationen erfahrene *Kompetenzzentrum Kulturerbe: materiell – immateriell – digital* (Fakultät für Kulturwissenschaften) übertragen.

Das Konzept für die Praxisphase stellt im Wesentlichen drei nachhaltige Angebote für alle Vereinsakteure bereit, die im Folgenden in aller Kürze vorgestellt werden.

7.1 Leitfaden zur Entwicklung von Zukunftskonzepten

Die in der Pilotstudie (2016) und der Umfrage (2017) erhobenen Risiken für Schützenvereine sind facettenreich, gleichzeitig aber aufgrund der vielfältigen Ausprägung des Schützenwesens nicht für alle Vereine und Verbände von gleicher Bedeutung und Dringlichkeit. Während ein Risikofaktor für einen Verein von größter Bedeutung sein kann, ist dieser für einen anderen möglicherweise unbedeutend oder aufgrund einer schon vor Jahrzehnten vorgenommenen Veränderung obsolet.

Diese Diversität der Vereinsausrichtungen hat zur Konsequenz, dass es nicht möglich ist, allgemeingültige, für alle Vereine gleichermaßen sinnhafte und zielführende Handlungsstrategien zu entwickeln. Zukunftsmaßnahmen müssen also auf die einzelnen Vereine und ihre entsprechenden Strukturen spezifisch zugeschnitten und von den Mitgliedern individuell erarbeitet werden.

Da die Ausarbeitung und Konzeption eines nachhaltigen Zukunftskonzepts aber einen komplexen und multidimensionalen Prozess darstellen kann, wurde vom Projektteam ein *Leitfaden zur Entwicklung individueller Zukunftskonzepte* entwickelt. Der Leitfaden ist als Zehn-Punkte-Plan konzipiert und als eine anleitende Checkliste zu verstehen. Von der Einberufung einer Projektgruppe, über die Schwerpunktsetzung der für den Verein zukünftig wichtigen Themen bis hin zur Umsetzung und Reflexion von bestimmten Projekten, führt der Leitfaden alle zentralen Phasen zur Erstellung eines Zukunftskonzepts auf.

Dem Leitfaden sind zudem zwei Fragebögen inhärent. Mit dem *Fragebogen zur Ermittlung von Vereinsrisiken* kann von den Vereinen eigenständig ermittelt werden, welche Risikobereiche konkret ihren Verein mehr oder minder betreffen. Das Dokument listet knapp 30 Risikopositionen im personellen, ökonomischen und soziokulturellen Bereich auf, die von den Vereinsmitgliedern und -vorständen auf einer Skala von „trifft zu", „trifft eher zu", „trifft eher nicht zu" und „trifft nicht zu" bewertet werden können. Der *Fragebogen zur Ermittlung von Zukunftsmaßnahmen* baut auf den vorherigen auf und listet insgesamt 25 personelle, ökonomische und soziokulturelle Maßnahmen, die die Vereinsvertreter für ihre Organisation in die Kategorien „relevant", „eher relevant", „eher nicht relevant" und „nicht relevant" einstufen können. Im Idealfall bieten Leitfaden und Fragebögen den Vereinen konkrete, auf ihre Organisation zutreffende Risikoanalysen und Zukunftsmaßnahmen an oder geben ihnen Impulse und Anregungen für zukünftige Fragestellungen.

Da sowohl der Leitfaden als auch die Fragebögen durch die praktischen Erfahrungswerte und Rückmeldungen der Vereine stetig erweitert und aktualisiert werden, sind diese Dokumente nicht in dieser Publikation dargestellt, sondern stehen den Vereinsakteuren unter go.upb.de/schuetzenwesen als Download bereit und können individuell angepasst und bearbeitet werden.

7.2 Vereinsworkshops und Register guter Praxisbeispiele

Für die Arbeit mit dem Leitfaden und die damit einhergehende Ausarbeitung eines Zukunftskonzepts bedarf es personeller und zeitlicher Ressourcen innerhalb der Vereine. Diese scheinen in Anbetracht der ehrenamtlichen Organisation der Vorstände aber häufig zu fehlen. Zahlreiche Vereinsvorstände haben bereits jetzt die Rückmeldung gegeben, dass sie zwar ein spezifisches Zukunftskonzept mithilfe des Leitfadens für ihre Organisation anfertigen möchten, dieses Anliegen allerdings aufgrund des dringlichen und ohnehin schon sehr einnehmenden ‚Tagesgeschäfts' auf der Vereinsagenda immer wieder verschoben werde. Kurzfristige Anliegen scheinen oftmals den langfristigen und umso wichtigeren Blick in die Zukunft zu blockieren. Diese Blockade kann sich allerdings als Spirale erweisen und dazu führen, dass wichtige Zukunftsfragen so lange zurückgestellt werden, bis die Risiken immer dringlicher werden und den damit einhergehenden Problemstellungen von den Vereinen kaum noch entgegengewirkt werden kann.

Vor dem Hintergrund der begrenzten personellen und zeitlichen Ressourcen der ehrenamtlich tätigen Vorstände wurden von den Projektinitiatoren im November 2019 individuelle Vereinsworkshops ausgeschrieben, die zunächst von Februar 2020 bis März 2021 stattfinden werden. In den Workshops haben die Vereine im Austausch mit Experten und anderen Vereinsakteuren die Möglichkeit, spezifische, auf ihre Organisation zugeschnittene Zukunftskonzepte zu erarbeiten. Dabei werden sie von den Mitarbeitern des Projekts angeleitet und auf allen Prozessebenen Schritt für Schritt unterstützt. Die abschließende Präsentations- und Reflexionsrunde mit den anderen anwesenden Vereinsvertretern bietet zudem die Möglichkeit des Austausches, des Einholens von weiteren Ideen und der Zusammenarbeit in bestimmten Bereichen. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick, welche Vereine in den nächsten zwei Jahren innerhalb dieses Programms begleitet werden:

Vereinsworkshops 2020/21	Ortschaften der teilnehmenden Vereine			
Februar 2020	Neheim	Velmede Bestwig	Wiemeringhausen	Wewer
März 2020	Erwitte	Madfeld	Mellrich-Waltringhausen	Rüthen
September 2020	Effeln	Berghausen	Geseke	Büren
Oktober 2020	Belecke	Allagen	Niederbergheim	Warstein
Februar 2021	Nordbögge	Schoneberg	Holsen, Schwelle, Winkhausen	Nordborchen
März 2021	Herste	Wulmeringhausen	Versch. Projektinitiativen	Grürmannsheide

Tabelle 6: *Ortschaften der teilnehmenden Schützenvereine an den Vereinsworkshops 2020/21*

Damit nicht nur die hier aufgeführten Teilnehmer, sondern möglichst alle interessierten Schützenvereine an den Vereinsworkshops partizipieren können, werden die aus den Arbeitssitzungen resultierenden Ergebnisse, Konzepte und eingeleiteten Maßnahmen der Vereine aufgearbeitet und in einem *Register guter Praxisbeispiele* dokumentiert und so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die im Register gesammelten Beispiele aus der Praxis können dann anderen Vereinen als Vorlage und Anregung dienen. Für die Teilnehmervereine lassen sich die aufgearbeiteten Unterlagen aus dem Register wiederum dafür nutzen, sich bei Innovationswettbewerben und um Fördertöpfe oder Heimatpreise zu bewerben.

7.3 Warsteiner Schützenkonferenz

Die Warsteiner Schützenkonferenz ist eine aus dem Projekt entstandene, jährlich im November in Warstein stattfindende Veranstaltungsreihe. Auf den jeweiligen Konferenzen werden die neuesten Ergebnisse des Forschungsprojekts präsentiert und ge-

meinsam mit den Vereinsakteuren diskutiert. Gleichzeitig werden verschiedene Schwerpunktthemen von eingeladenen Experten zu unterschiedlichsten Praxisfeldern und spezifischen Risikopositionen beleuchtet. Bisher fanden zwei Konferenzen statt, bei der unterschiedliche Aspekte fokussiert wurden:

1. *1. Warsteiner Schützenkonferenz* am 24. und 25. November 2018, auf der ausgewählte Ergebnisse der Online-Umfrage präsentiert und diskutiert wurden sowie ein Leitfaden zur Entwicklung von individuellen Zukunftskonzepten vorgestellt wurde.
2. *2. Warsteiner Schützenkonferenz* am 2. November 2019, auf der die Schwerpunktthemen „Digitalisierung, Medien und Vereinskommunikation" sowie „Auflagen und Steuern als Risiken für Schützenvereine" fokussiert und individuelle Vereinsworkshops ausgeschrieben wurden.

Ferner bietet die Warsteiner Schützenkonferenz den Teilnehmern der unterschiedlichsten Schützenvereine die Möglichkeit der Vernetzung und der Konstituierung von Arbeits- und Interessensgemeinschaften zur Förderung des Kulturerbes Schützenwesens. Informationen zu den folgenden Konferenzen, der Teilnahme und der Anmeldung können, ebenso wie Unterlagen, unter go.upb.de/schuetzenwesen aufgerufen werden.

Die hier vorgestellten Angebote des Forschungsprojekts bieten den Trägern der Kulturform also ganz unterschiedliche Möglichkeiten, spezifische Risiken in ihrem Verein zu identifizieren und ihre Ausrichtung mit einem konkreten und auf ihre Organisation angepassten Zukunftskonzept zu modifizieren. Im Vordergrund der gesamten Praxisphase steht allerdings das Individualitätsprinzip und das der Eigeninitiative. Ziel kann es im Sinne der Vielfältigkeit des Kulturerbes Schützenwesen nämlich nicht sein, vereinheitlichende und starre Handlungsstrategien top-down zu indoktrinieren. Vielmehr ist es ein Anliegen des Forschungsprojekts, gemeinsam mit den jeweiligen Vereinen unter Berücksichtigung ihrer ganz eigenen Rituale, Bräuche und Traditionen ihr Kulturerbe Schützenwesen mit spezifischen Handlungsstrategien zu fördern, zu schützen und nachhaltig für die Zukunft auszurichten.

11. Literatur- und Dokumentenverzeichnis

11.1 Literatur

Bausinger, Hermann: Heimat und Identität, in: Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur, hg. v. Konrad Köstlin / Hermann Bausinger, Neumünster 1980, S. 9–24.

Becker, Peter Karl / Rustemeier, Philipp: Schützenvereine – Vereine schützen? Eine wirtschaftswissenschaftliche Perspektive, in: Heimatpflege in Westfalen 30 (2017), H. 1, S. 11–14.

Baur, Nina / Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden 2014.

Borggräfe, Henning: Schützenvereine im Nationalsozialismus. Pflege der „Volksgemeinschaft" und Vorbereitung auf den Krieg (1933–1945), Münster 2010.

Brandt, Robert: Einheit, Freiheit und Macht. Das „Erste Deutsche Bundesschießen" in Frankfurt am Main 1862, in: Schützen-Welten. Bewegte Tradition im Sauerland, hg. v. Eckhard Trox / Jörg Endris Behrendt, Lüdenscheid 2006, S. 83–102.

Budde, Gunilla: Blütezeit des Bürgertums. Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert, Darmstadt 2009.

Burkhardt, Johannes: Reformations- und Lutherfeiern. Die Verbürgerlichung der reformatorischen Jubiläumskultur, in: Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum ersten Weltkrieg, hg. v. Dieter Düding, Reinbek 1988, S. 212–236.

Cochran, William Gemmel: Sampling techniques, 2. Aufl. New York u.a. 1963.

Crombie, Laura: From war to peace. Archery and crossbow guilds in late Medieval Flanders c 1300–1500, Glasgow 2010.

Delle Luche, Jan-Dominique: Schützenfeste im Heiligen Römischen Reich – regionale Konfiguration einer „gemeinen" Wettbewerbskultur, Vortrag auf der Tagung „Städtische Wettkampfkulturen in der europäischen Vormoderne / Urban Cultures of Contest in Premodern Europe", vom 20.10.2016–22.10.2016 in Münster. Online unter: https://www.academia.edu/29597472/Schützenfeste_im_Heiligen_Römischen_Reich_regionale_Konfigurationen_einer_gemeinen_Wettbewerbkultur, zuletzt aufgerufen am 06.06.2019.

Fahrmeir, Andreas: Art. Stadt, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 12, Stuttgart 2010, Sp. 646–667.

Fahrmeir, Ludwig u.a.: Statistik. Der Weg zur Datenanalyse, 8. Aufl. Berlin u.a. 2016.

Häder, Michael: Empirische Sozialforschung. Eine Einführung, 2. Aufl. Wiesbaden 2010.

Hatzinger, Reinhold u.a.: R. Einführung durch angewandte Statistik, 2. Aufl. Hallbergmoos 2014.

Hedderich, Jürgen / Sachs, Lothar: Angewandte Statistik. Methodensammlung, 15. Aufl. Berlin u.a. 2016.

Heft, Hendrik: Das Schützenwesen, in: Westfälische Erinnerungsorte. Beiträge zum kollektiven Gedächtnis einer Region, hg. v. Lena Krull, Paderborn 2017, S. 395–408.

Hirsch, Volker: Schützengesellschaften im Sauerland vor 1800. Eine vergleichende Analyse anhand der Fallbeispiele Lüdenscheid, Breckerfeld, Altena, Attendorn und Olpe, in: Schützen-Welten. Bewegte Tradition im Sauerland, hg. v. Eckhard Trox / Jörg Endris Behrendt, Lüdenscheid 2006, S. 37–60.

Hirschmann, Frank G: Die Stadt im Mittelalter, München 2009.

Hoffmann, Sonja: Schützengesellschaften im Sauerland im 19. und 20. Jahrhundert. Facetten geselliger und nationaler Bürgerkultur, in: Schützen-Welten. Bewegte Tradition im Sauerland, hg. v. Eckhard Trox / Jörg Endris Behrendt, Lüdenscheid 2006, S. 103–116.

Kaschuba, Wolfgang: Deutsche Bürgerlichkeit nach 1800. Kultur als symbolische Praxis, in: Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich, hg. v. Jürgen Kocka, Bd. 3, München 1988, S. 9–44.

Kempke, Paul / Gronemann, Fritz: Geschichte des Westfälischen Schützenbundes, in: Schützengeschichte von Westfalen und Lippe, hg. vom Westfälischen Schützenbund 1861, Iserlohn 1986, S. 78–99.

Kirchner, Norbert: Westfälisches Schützenwesen im 19. und 20. Jahrhundert. Wandel und gegenwärtige Stellung, Münster 1992.

Klenke, Dietmar: Zwischen nationalkriegerischem Gemeinschaftsideal und bürgerlich-ziviler Modernität. Zum Vereinsnationalismus der Sänger, Turner und Schützen im Deutschen Kaiserreich, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 45 (1994), S. 207–223.

Köbler, Gerhard: Art. Bürger, Bürgertum, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, München/Zürich 1983, Sp. 1005–1041.

Kreyenschulte, Sebastian: Genese und Entwicklung des Schützenwesens im Nordmünsterland, in: Nordmünsterland. Forschungen und Funde, Bd. 4, hg. v. der Forschungsgemeinschaft zur Geschichte des Nordmünsterlandes, Lage 2017, S. 138–195.

Lanz, Karl-Heinz / Tallau, Hermann: Aus vergangenen Feierstunden – Gründung 1861, Wiedergründung 1951, 100-Jahr-Feier München 1961, in: Wir Schützen – heute. Sport und Tradition – 125 Jahre Deutscher Schützenbund, hg. vom Deutschen Schützenbund, Wiesbaden 1987, S. 27–36.

Mecking, Sabine: Bürgerwille und Gebietsreform. Demokratieentwicklung und Neuordnung von Staat und Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen 1965–2000, München 2012.

Mosse, George L.: Die Nationalisierung der Massen. Politische Symbolik und Massenbewegung in Deutschland von den Napoleonischen Kriegen bis zum Dritten Reich, Frankfurt a.M./Berlin 1976.

Nipperdey, Thomas: Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frü-

hen 19. Jahrhundert. Eine Fallstudie zur Modernisierung, in: Gesellschaft, Kultur, Theorie, hg. v. dems., Göttingen 1976, S. 174–205.

Oexle, Otto Gerhard: Die mittelalterlichen Gilden: Ihre Selbstdeutung und ihr Beitrag zur Formierung sozialer Strukturen, in: Soziale Ordnungen im Selbstverständnis des Mittelalters, hg. v. Albert Zimmermann, Berlin u.a. 1979, S. 203–226.

Pahs, Stefan / Kirchner, Norbert: Zur volkskundlichen Vereinsforschung und regionalen Differenzierung des Schützenwesens in Westfalen, in: Westfälische Forschungen 39 (1989), S. 283–295.

Plett, Walter M.: Die Schützenvereine im Rheinland und in Westfalen 1789–1939, Neuss 1995.

Prinz, Josef: Aus der Geschichte des westfälischen Schützenwesens, in: Westfälisches Schützenwesen. Beiträge zur Geschichte und zum Brauchtum der Schützengesellschaften in Westfalen, hg. v. Wilhelm Schulte, Münster 1953, S. 5–22.

Pröve, Ralf: Art. Landesdefensionswesen, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 7, Stuttgart 2008, Sp. 471–473.

Reintges, Theo: Ursprung und Wesen der spätmittelalterlichen Schützengilden, Bonn 1963.

Remmers, Uta Kirsten: Von der Erzbruderschaft zum Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften. Online unter: http://www.bund-bruderschaften.de/, zuletzt aufgerufen am 29.05.2019.

Sauermann, Dietmar: Geschichte des Schützenwesens im kurkölnischen Sauerland und am Hellweg, in: Schützenwesen im Kurkölnischen Sauerland, hg. vom Sauerländer Schützenbund u.a., Arnsberg 1983, S. 9–60.

Schilling Heinz / Ehrenpreis, Stefan: Die Stadt in der Frühen Neuzeit, 3. Aufl. Berlin / Boston 2015.

Schulte, Wilhelm: Der Westfälische Heimatbund und seine Vorläufer, Bd. 1, Münster 1973.

Schulze, Winfried: Die deutschen Landesdefensionen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Staatsverfassung und Heeresverfassung in der europäischen Geschichte der frühen Neuzeit, hg. v. Johannes Kunisch, Berlin 1986, S. 129–149.

Schwartz, Michael: Schützenvereine im Dritten Reich. Etappen der Gleichschaltung traditionaler Vereinskultur am Beispiel des ländlich-katholischen Schützenvereinswesens Westfalens 1933–1939, in: Archiv für Kulturgeschichte 79 (1997), S. 439–484.

Schweers, Volker: Bruderschaften in Coesfeld um 1500, Münster 2012.

Seng, Eva-Maria: Die UNESCO-Konvention zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, in: Heimatpflege in Westfalen 30 (2017), H. 1, S. 1–4.

Stambolis, Barbara: Nation und Konfession im Spannungsfeld. Aspekte historischer Vereinsforschung am Beispiel des Schützenwesens, in: Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft 120 (2000), S. 199–226.

Stambolis, Barbara: Schützenvereine in der Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts. Interdisziplinäre Arbeitsmöglichkeiten am Beispiel historischer Vereine, in: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 44 (1999), S. 171–213.

Stambolis Barbara: „Ohne Mädchen geit et nit". Tradition und Wandel im südwestfälischen Schützenwesen, in: Schützen-Welten. Bewegte Tradition im Sauerland, hg. v. Eckhard Trox / Jörg Endris Behrendt, Lüdenscheid 2006, S. 127–138.

Stradal, Helmut: Art. Gilde, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 1, Berlin 1971, Sp. 1687–1692.

Weigand, Rudolf / Hergemöller, Bernd Ulrich: Art. Bruderschaft, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, München / Zürich 1983, Sp. 738–741.

11.2 Verzeichnisse und Konventionen

Bundesweites Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes. Online unter: https://www.unesco.de/kultur/immaterielles-kulturerbe/bundesweites-verzeichnis.html.

Inventar des Immateriellen Kulturerbes von Nordrhein-Westfalen. Online unter: https://www.mfkjks.nrw/lebendige-traditionen-im-landesinventar-fuer-das-immaterielle-kulturerbe-von-nordrhein-westfalen.

Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, hg. v. der Deutschen UNESCO-Kommission, 2013.

11.3 Öffentliche Mitteilungen

Hoffmann, Peter-Olaf u.a.: Schreiben der EGS an die Deutsche UNESCO-Kommission, 25.02.2015. Online unter: http://schuetzen.erzbistum-koeln.de/export/sites/schuetzen/Europa/Presse/2015-02-25_Schreiben_an_Kommission.pdf.

Nieborg, Rolf: Presse-Information 12. März 2017. Breite Mehrheit im Schützenparlament billigt Öffnung der christlichen Bruderschaften. Online unter: http://schuetzen.erzbistum-koeln.de/export/sites/schuetzen/Pressebereich/Presseinformation_12_03_2017.pdf.

Orientierungsrahmen des Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften mit Beschlussempfehlungen für die Bundesvertreterversammlung 2017. Online unter: http://www.dv-trier.de/Berichte/Berichte_2016/998_BHDS_Orientierungsrahmen_20161212.pdf.

11.4 Presseartikel

Burger, Reiner: Die Westfälische Schützenparabel. Streit über muslimischen Schützenkönig. Frankfurter Allgemeine, 04.08.2014. Online unter: http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/streit-ueber-muslimischen-schuetzenkoenig-die-westfaelische-schuetzen-parabel-13081484.html, aufgerufen am 19.07.2019.

Gantenbrink, Nora: Der Olli, unsere Königin vom Heidegrund. Schwule Schützen. SPIEGEL ONLINE, 01.08.2011. Online unter: https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/schwule-schuetzen-der-olli-unsere-koenigin-vom-heidegrund-a-777658.html, aufgerufen am 22.07.2019.

Hütten, Felix/Klasen, Oliver: Ein König, der keiner sein darf. SZ.de, 04.08.2014. Online unter: http://www.sueddeutsche.de/panorama/schuetzenvereine-in-westfalen-ein-koenig-der-keiner-sein-darf-1.2076667, aufgerufen am 19.07.2019.

Klages, Robert: Schwule und Muslime als Schützenkönige? Katholische Vereine öffnen sich. Online unter: https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/katholische-vereine-oeffnen-sich-schwule-und-muslime-als-schuetzenkoenige/12594916.html, aufgerufen am 22.07.2019.

SPIEGEL ONLINE, 11.03.2012: Schützenverband verbietet Auftritte schwuler Königspaare. Nordrhein-Westfalen. Online unter: https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/nordrhein-westfalen-schuetzenverband-verbietet-auftritte-schwuler-koenigspaare-a-820650.html, aufgerufen am 22.07.2019.

Taron, Jörg: Nur ein Christ darf König sein. SPIEGEL ONLINE, 03.08.2014. Online unter: http://www.spiegel.de/panorama/schuetzenverein-muslim-mithat-gedik-darf-kein-schuetzenkoenig-sein-a-984280.html, aufgerufen am 19.07.2019.

Woldin, Philipp: Was Schützen glauben dürfen, ZEIT ONLINE, 06.08.2014. Online unter: http://www.zeit.de/politik/deutschland/2014-08/muslim-schuetzenverein-satzungen, aufgerufen am 19.07.2019.

Abkürzungsverzeichnis

BHDS	Bund Historischer Deutscher Schützenbruderschaften
DSB	Deutscher Schützenbund
DUK	Deutsche UNESCO-Kommission
EGS	Europäische Gemeinschaft Historischer Schützen
Gestapo	Geheime Staatspolizei
KKS	Schützenbund des Kurkölnischen Sauerlands
KSB	Kreisschützenbund
KSV	Kreisschützenverband
MFKJKS	Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSRL	Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen
OSB	Oberbergischer Schützenbund
SA	Sturmabteilung
SK	Schützenkreis
SSB	Sauerländer Schützenbund
WHB	Westfälischer Heimatbund
WSB	Westfälischer Schützenbund